Nr. 54. 1904.

Castrop, Mittwoch, den 6. April.

30. Jahrgang.

Die „Castroper Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage und kostet mit dem Unterhaltungsblatt 40 Pfg. pro Monat frei ins Haus gebracht.
Illustr. Blätter 50 Pfg.

Für die Redaktion verantwortlich H. Schmitz Castrop.

Castroper Zeitung.

(Castroper Anzeiger.)

Amtliches Organ für den Landgerichtsbezirk Dortmund.

Zugleich

Amtliches Organ für die Stadt Castrop und die Aemter Rauxel und Vengede.

Insertions-Gebühren pro Petitzeile oder deren Raum 12 Pfg. Reklamen pro Zeile 30 Pfg. — Größere Inserate werden bis nachmittags 4 Uhr vor der Ausgabe erbeten.

Druck und Verlag von Heinrich Schmitz, Castrop.

Telephon Nr. 63.

(Verbunden mit „Volks-Zeitung", amtliches Organ für Sodingen, Börnig und Holthausen.)

Telephon Nr. 63.

Alle amtl. Bekanntmachungen der Stadt Castrop sowie der Aemter Rauxel, Sodingen und Vengede erlangen durch Veröffentlichung in der „Castroper Zeitung bezw. „Volkszeitung" Sodingen rechtsverbindliche Kraft.

Zur Lage.

Auf dem Kriegsschauplatze selbst hat sich die Lage durch die jüngsten Vorgänge nur wenig verändert. Aber man weiß jetzt, daß die Russen ebensowenig zu Lande die japanischen Bäume ein — wie die Japaner die russischen Schiffe zur See niederrennen werden. Man muß sich auf einen langen Krieg gefaßt machen, ist auf beiden Seiten bereits darauf gefaßt und trifft danach seine Vorkehrungen.

Aber dennoch ist die Lage in jüngster Zeit kompliziert geworden durch Vorgänge, welche direkt mit dem Kriege in Ostasien nichts zu tun haben. So haben sich auf der Balkanhalbinsel die Gegensätze zwischen Griechen und Bulgaren verschärft und auch die Bemühungen der Mächte, die mazedonische Gendarmerie zu reformieren, sind ins Stocken geraten. Nun weiß man aber, daß zwischen den Vorgängen in Ostasien und den mancherlei Bestrebungen auf der Balkanhalbinsel ein Zusammenhang insofern besteht, als der Stand der Dinge hier den Stand der Dinge dort beeinflussen kann und ebenso umgekehrt.

Noch ernster ist die tibetanische Komplikation. In Tibet ist es zwischen der englischen Expedition und Tibetanern zu einem sehr blutig verlaufenen Zusammenstoß gekommen. Die Tibetaner verloren mehrere hundert Tote und Verwundete. Sie haben mit großer Tapferkeit und Erbitterung gekämpft, was einen Schluß ziehen läßt auf die in dem fremdenfeindlichen Tibet gegen die eindringenden Engländer herrschende Stimmung. Die Engländer haben auch, wenn auch nur unbedeutende Verluste erlitten. Aber sie werden den Umstand, daß Blut geflossen ist, sicher als Vorwand benutzen, um Tibet, wenn auch nicht gerade gleich zu annektieren, so doch dem englischen Einflusse zu sichern. Dadurch könnte aber möglicherweise Rußland, das auf seinem Wege nach Indien bereits bis nach Tibet gelangt ist und dort immer mehr Fuß zu fassen sucht, zu kriegerischen Maßregeln sich veranlaßt und am Ende selbst verpflichtet fühlen. Dann aber hätte Rußland neben seinem ostasiatischen einen zentralasiatischen Krieg zu führen, neben Japan auch England zu bekämpfen.

Wie ernst es den Engländern darum zu tun ist, zur Sicherung Indiens in Zentralasien seinen Einfluß und seine Stellung zu festigen, hat der Vizekönig von Indien, Lord Curzon, noch neulich erst gesagt. Indien betrachtet er als eine Riesenfestung. Auf zwei Seiten ist sie durch das Meer, gewissermaßen den Festungsgraben, auf der dritten durch die Berge als Wall geschützt, aber auf dem Glacis außerhalb des Festungswalles, d. h. in Arabien, Persien, Afghanistan, Tibet, und Siam darf der Feind sich unter keinen Umständen festsetzen. Danach kann man ermessen, was England jetzt in Tibet tun wird; was Rußland dagegen tun wird, das ist dunkel.

Das Fürsorgegesetz.

Die preußische Regierung hat dem Abgeordnetenhause eine umfangreiche Statistik über die bisherigen Wirkungen des Fürsorgeerziehungsgesetzes nebst einem Vorbericht überreicht. In diesem Berichte wird ausgeführt, daß die Unterbringung der älteren weiblichen Zöglinge besondere Schwierigkeiten mache, insbesondere auch wegen der großen Zahl der Geschlechtskranken. So bewährt sich denn auch hier wieder der alte Erfahrungssatz, daß jedes sozialpolitische Gesetz zugleich die Nebenwirkung hat, bestehende Schäden aufzudecken oder erst in ihrem ganzen Umfange erkennen zu lassen, wodurch dann die Möglichkeit eines weiteren Fortschritts geboten wird. Mit vollem Recht hebt der Bericht als ein Verdienst des Fürsorgeerziehungsgesetzes hervor, die erschreckende Ausdehnung, welche gewerbsmäßige Unzucht und Geschlechtskrankheit unter den weiblichen Minderjährigen gewonnen hat, öffentlich klarzulegen und dadurch die Möglichkeit zu geben, die geeigneten Gegenmaßregeln zu treffen. Erst durch das Fürsorgegesetz ist es in größerem Umfange gelungen, die geschlechtskranken weiblichen Minderjährigen zu ermitteln und sie der erforderlichen ärztlichen Behandlung zuzuführen. Denn das ist ja bekannt, daß sonst die geschlechtskranken weiblichen Personen, insbesondere so lange sie noch jugendlichen Alters sind und nicht unter Sittenkontrolle stehen, möglichst lange der ärztlichen Behandlung fernbleiben und dadurch nicht nur ihr Leiden einwurzeln lassen, sondern es noch weiter verbreiten. Nur dem Fürsorgegesetz ist es ferner zu danken, daß diese Minderjährigen nicht sogleich nach erfolgter Zwangsheilung Gelegenheit haben, wieder auf Abwege zu geraten und so von neuem infiziert zu werden, sondern daß sie bis zur Beendigung der Fürsorge Zeit haben sich sittlich zu festigen. So erweist sich das Fürsorgegesetz als ein Mittel zur Eindämmung der Geschlechtskrankheiten.

Der Krieg in Ostasien.

Tokio, 4. April. Gegenüber dem letzten Bericht von russischer Seite über das angeblich für die Russen siegreiche Gefecht bei Tschöngdschu wird hier an den bereits gemeldeten Tatsachen, besonders daran festgehalten, daß die japanischen Verluste die japanischerseits angegebene Zahl nicht überschritten haben. Hier wird betont, daß von einer Verwirrung unter den japanischen Truppen nicht die Rede sein könne, da sie Erfolge erzielten, indem sie, wie russischerseits im ersten Bericht zugegeben wurde, die Russen zum Rückzuge nötigten und die Stadt besetzten. Bezüglich des Hissens der Fahnen vom Roten Kreuz durch die Japaner, das als ein Zeichen der Verwirrung angeführt wurde, wird hier auf die Erklärung Wert gelegt, daß Japan seit 1886 Mitglied der Genfer Konvention ist und die japanischen Truppen über die Bestimmungen für die Verwendung des Roten Kreuzes nicht im Zweifel sein können.

Shanghai, 5. April. (Reuter.) Nach einer Reutermeldung aus Kobe sind gegenwärtig 216000 Mann japanischer Truppen auf dem Marsche. Außerdem stehen 16000 Mann in den koreanischen Garnisonen. Die japanischen Truppen werden in drei Armeen operieren. Das Tauwetter macht gegenwärtig in Korea und der Mandschurei die Straßen unpassierbar.

Politische Uebersicht.

Deutschland.

— **Der Kaiser** hat den Ostersonntag in Messina zugebracht. Mit ihm an Bord der „Hohenzollern" verlebten das Osterfest die Prinzen Eitel Friedrich, August Wilhelm und Oskar. Ihre Rückfahrt nach Potsdam wird voraussichtlich Mittwoch erfolgen. Als Zeichen besonderer Befriedigung mit den ihm und seinem Gefolge während der Seereise von Bremen nach Neapel geleisteten Diensten hat der Kaiser für die Angestellten des Nordd. Lloyd die Summe von 15000 Mark gespendet.

— **Die Heimreise des Kaisers.** Von gutunterrichteter Seite wird mitgeteilt, daß die Nachrichten in der Presse, welche die Rückkunft Kaiser Wilhelms in den letzten Tagen des April als sicher ankündigten, nicht zutreffen. Es sind zwar ganz bestimmte Dispositionen über die Beendigung der Mittelmeerfahrt noch nicht getroffen worden, doch nimmt man in Hofkreisen an, daß der Monarch bereits früher — etwa am 20. April — wieder in der Reichshauptstadt weilen wird. Ueber die Heimfahrt selbst verlautet, daß sie von Genua aus erfolgt, wo der Kaiser die „Hohenzollern" verläßt. Die Kaiserjacht tritt dann mit dem Kreuzer „Friedrich Karl" zusammen die Reise nach den heimatlichen Gewässern an. Die Kaiserin hat ihren ursprünglichen Plan, einen Teil der Fahrt auf dem Mittelmeer mit ihrem hohen Gemahl gemeinsam zu verbringen, bekanntlich endgültig aufgegeben. Was das Gerücht anbetrifft, wonach der Sultan Kaiser Wilhelm zum Besuch in Konstantinopel eingeladen hat, so bestätigt sich dieses nicht. Es ist weder ein diesbezügliches Schreiben bei dem Herrscher eingetroffen, noch liegt die Absicht vor, während der Mittelmeerreise die Hauptstadt des türkischen Reiches anzulaufen.

— **Die Fahrt Sr. Majestät des Kaisers von Messina nach Taormina** war von immer schöner und wärmer werdenden Wetter begünstigt. Der „Sleipner" fuhr an der sizilischen Küste entlang nach Taormina. Der Kaiser wurde hier von dem Bürgermeister und den übrigen Behörden begrüßt. Die Stadt war festlich und farbenreich geschmückt, Blumenspenden wurden dargebracht, die Bevölkerung drängte sich mit lebhaften, herzlichen Ovationen herzu. Der Kaiser und das Gefolge begaben sich darauf zu Wagen nach dem griechischen Theater, welches der Kaiser auf einem Rundgange unter Führung des Professors Salinas, Direktor des Museums in Palermo, eingehend besichtigte. Hierauf wurde auf der Terrasse des Hotels Timeo das Frühstück eingenommen. Der Kaiser genoß hierbei bei ausnahmsweise klarer Luft eine herrliche Aussicht über die ganze Landschaft bis zum Aetna, dessen schneebedeckter Gipfel in vollster Dunkelheit das Bild abschloß. Die Rückkehr erfolgte auf demselben Wege unter enthusiastischen Kundgebungen des Volkes. Auf der Rückfahrt begegnete den „Sleipner" das italienische Kriegsschiff „Dandolo", welches salutierte. Die „Hohenzollern" war inzwischen zum Osterfest mit Palmen, blühenden Orangezweigen und Zweigen von Nadelhölzern reich geschmückt worden, insbesondere das Achterdeck, aber auch die Fallreeps, die Boote und die Mastspitzen.

— **Der Kronprinz** begiebt sich in diesen Tagen nach Kopenhagen, um an der Feier des 86. Geburtstages König Christians teilzunehmen.

— Im Alter von 33 Jahren ist plötzlich **Prinz Maximilian zu Schaumburg-Lippe**, Gemahl der Herzogin Olga von Württemberg, in Abbazia gestorben. Der Prinz ist ein Bruder der Königin von Württemberg.

— Mehrere deutsche Zentrumsabgeordnete, darunter Trimborn und Porsch, beabsichtigen, den Kardinal-Staatssekretär über die soziale und parlamentarische Lage des deutschen Katholizismus zu unterrichten, um die Beziehungen zwischen Zentrum und Vatikan regeln zu können.

— **Rom und die Aufhebung des Jesuitengesetzes.** Man schreibt der über die Auffassungen in vatikanischen Kreisen sehr gut unterrichteten „Augsb. Postztg." wie folgt:

„Ueber den Eindruck, den die Aufhebung des § 2 des Jesuitengesetzes im Vatikan gemacht hat, kann berichtet werden, daß derselbe der einer schweren Enttäuschung war. Nach den jüngsten Verhandlungen zwischen Rom und Berlin und insbesondere nach dem Besuch Kaiser Wilhelms in Rom im Mai 1903 glaubte man im Vatikan, daß es der Reichsregierung gelingen werde, den Widerstand im Bundesrat zu brechen und die völlige Aufhebung dieses traurigen Restes der Kulturkampfzeit zu erreichen."

— **Kanalvorlage.** Die Kostenanschläge für die wasserwirtschaftlichen Vorlagen, die nach dem Osterfeste dem Landtage zugehen sollen, werden sich, wie verlautet, insgesamt auf 600 bis 700 Millionen belaufen. Die erste Beratung der Vorlage soll in die Etatsberatung eingeschoben werden.

— **Der Verkauf des Schnelldampfers „Fürst Bismarck" an Rußland bewahrheitet sich** trotz aller Dementis. Der Preis beträgt vier Millionen Mark. Der Dampfer traf bereits in Libau ein. Er ist also für Rußland bestimmt, das nunmehr schon zwei deutsche Schnelldampfer an sich gebracht hat.

— **Die 2. Verstärkungstruppe** für Deutsch-Südwestafrika ist Mittwoch in Hamburg eingetroffen. Der Kriegsminister v. Einem ist dort zur Inspizierung des Truppentransportes eingetroffen. Zur Verabschiedung waren bei der Einschiffung noch erschienen vom Senat der Bürgermeister Dr. Moemkeberg und der Senator Dr. v. Melle; außerdem der Kommandeur des 9. Armeekorps, Generalleutnant v. Bock und Pollach und viele andere Offiziere.

— **Aus Deutsch-Südwestafrika.** Die Niederwerfung der aufständischen Hereros dürfte doch noch recht viel Zeit und Mittel beanspruchen. Die meisten Schwierigkeiten verursachen unseren Truppen die äußerst ungünstigen Geländeverhältnisse und auch der Wassermangel. Gegenüber den sog. Ausstreuungen, daß den Hereros kein Pardon gegeben wird, verdient ein Truppenbefehl des Gouverneurs Leutwein bekannt zu werden, nach welchem nur den Rädelsführern keinerlei Gnade gewährt werden soll, sowie denjenigen Hereros, welche nachweisbar wehrlose Männer, Frauen oder Kinder ermordet oder Farmen ausgeraubt und verwüstet haben. Sofern deren Persönlichkeit festgestellt werden kann, sind sie sofort nach Kriegsrecht zu behandeln.

— **Außer in Südwestafrika** haben wir auch auf den **Admiralitätsinseln zu tun bekommen**, wo die Eingeborenen ein australisches Schiff weggenommen und einen Teil von dessen Besatzung getötet haben. Indessen reicht unsere maritime Kraft in Australien vollständig aus, die Eingeborenen zu züchtigen. Der kleine Kreuzer „Kondor" wird die Strafe vollziehen. Auch für die Ausschreitung auf einer anderen Insel im Norden von Kaiser Wilhelmland — wo eine deutsche Station überfallen und der Händler Reimers und 2 Chinesen getötet wurden, wird eine Straferpedition unternommen werden.

— Ein Gesetzentwurf über den **Bau einer Eisenbahn im Schutzgebiete Togo** ist vom Bundesrat genehmigt und wird in den nächsten Tagen dem Reichstage zugehen.

Ausland.

Holland. (Telegr.) Der Telegraph veröffentlicht eine Drahtmeldung aus Kota Radja, daß eine auf einem Streifzuge befindliche Kolonne der niederländischen Truppen im Bezirke Gajontoeas (Atschin) sämtliche Dörfer stark verschanzt vorfanden. Die Truppen gingen zum Angriff über. Der Feind hatte 541 Tote, die niederländischen Truppen 3 Tote und 25 Verwundete. Leicht verwundet wurden auch 3 Offiziere.

England. Dem Reuterschen Bureau wird aus Tuna vom 31. März ein ernsthaftes Gefecht gemeldet, das zwischen der britischen Expedition und den Tibetanern stattgefunden hat. In zwei Treffen wurden die Tibetaner mit schweren Verlusten zurückgeworfen. Ihr Lager bei Guru wurde genommen. Weiter berichtet die „Times" über die Expedition, daß Oberst Younghusband und General Macdonald von Tuna weiter vorgedrungen und vier Meilen davon mit den tibetanischen Führern zusammengetroffen seien, die auf den Rückzug der Expedition bestanden. Die Engländer setzten dessenungeachtet unter Oberst Younghusband ihren Vormarsch fort und bemühten sich, die Tibetaner gütlich zum Abzuge zu zwingen. Eine Weile hatten sie damit Erfolg, aber plötzlich leisteten die Tibetaner

---

Das vierte Gebot.

Roman von Reinhold Ortmann. 58

Er trat ein wenig zurück und ein Erbeben ging durch seine hohe Gestalt, als er jetzt erst der beiden anderen ansichtig wurde, die sich als Leidtragende zu dem prunklosen Begräbnis eingefunden hatten.

Kurt Hedmondt sah ihm klar und offen ins Auge, und schweigend erwiderte Hellmut seinen stummen, ernsten Gruß; aber es war kein Zweifel, daß er nicht nur den ehemaligen Freund, sondern auch die Begleiterin desselben erkannt hatte, obgleich die verschleierte Dame bemüht schien, ihr Gesicht von ihm abzuwenden, und obwohl sie sich eben jetzt niederbeugte, um nach alter Sitte dem Toten auch ihrerseits jenen Dienst zu erweisen, welchen wir als den letzten Liebesdienst zu betrachten pflegen.

Die traurige Ceremonie war bald zu Ende, der Totengräber und seine Gehilfen falteten die Hände zu einem kurzen Gebet, dann fielen mit dumpfem Gepolter die schweren, feuchten Schollen auf den Sarg.

Kurt Hedmond wollte seiner Base den Arm reichen, um sie hinweg zu führen, doch Isa schüttelte ablehnend den Kopf und flüsterte ihm mit halberstickter Stimme zu: „Bleibe bei ihm, Kurt. Es ist Deine Pflicht, ihn aufzurichten und ihm auf der Stelle alles zu sagen."

Er antwortete ihr nur mit einem dankbaren Blick, und nachdem er sie bis an den Ausgang des Friedhofes geleitet hatte, kehrte er raschen Schrittes zurück. Auf halbem Wege schon kam ihm Hellmut entgegen. Mit einem kurzen Zögern ergriff er die Hand, welche der Freund ihm entgegenstreckte.

„Es scheint, als wäre mir vom Schicksal bestimmt, daß ich gerade da immer aufs neue zum Schuldner werden muß, wo ich so gerne jeder Verpflichtung ledig wäre," sagte er ernst und mit einem Anflug von Bitterkeit, welcher Kurt wohl wehe thun mußte. „Die Blumen auf dem Sarge meines unglücklichen Vaters und vielmehr noch Eure . . Deine Anwesenheit bei seinem Begräbnisse, sie nötigen mich, Dir aufs neue zu danken, wie unbegreiflich mir auch in diesem Augenblick noch der Zusammenhang der Dinge ist."

„Wir haben keinen Dank verdient, Hellmut, so wenig als Du einen Grund hast, Dich für unseren Schuldner zu halten. Aber ich habe auch nicht verdient, daß Du mich jetzt kalt zurückweisest wie einen lästigen Fremden, und daß es Dir eine drückende Pein verursacht, an unsere alte Freundschaft erinnert zu werden. Wahrhaftig, Hellmut, nicht auf meiner Seite liegt das Verschulden, wenn wir uns trennen mußten, ohne daß der Schatten beseitigt war, welchen eine böse Fügung des Schicksals zwischen uns geworfen."

„Gewiß nicht. Auch das ist vielmehr die Mahnung an eine Schuld, welche ich vor meiner Abreise von Berlin einzulösen vergaß. Ich hatte Dir ja versprochen, mich Dir in einem gewissen Fall nach ritterlichem Brauch zu stellen, und ich habe es versäumt, dies Versprechen zu halten, als jener Fall wirklich eingetreten war. Es giebt kaum einen stichhaltigen Grund, den ich zur Entschuldigung dafür anführen könnte; aber ich denke, Dein Ehrenrat würde Dir unter den damals obwaltenden Umständen überhaupt nicht gestattet haben, Dich mit mir zu schlagen."

Sie hatten den Ausgang des Friedhofes erreicht, und Nordenholz blieb stehen, als erwarte er, daß sie hier Abschied von einander nehmen würden. Kurt aber legte beide Hände auf seine Schultern und sagte voll tiefer Bewegung: „Nein und tausendmal nein! Ich lasse Dich nicht so von mir gehen, Hellmut, denn dies ist nimmermehr die Sprache Deines Herzens. Und anhören wenigstens mußt Du mich. Das ist ein gutes Recht, auf welches ich unter keiner Bedingung verzichten werde. Ja, es ist wahr, ich habe lange nach Dir gesucht, um Dich an jenes Versprechen zu erinnern, denn alles sprach für Deine Schuld, und die grausam unwiderleglichen und unzweideutigen Thatsachen schnitten mir jede Möglichkeit ab, vor mir selber und vor den anderen Deine Rechtfertigung zu führen. Aber als ich dann viele Wochen lang hilflos und mit zerbrochenen Gliedern auf einem Leidensbette lag, das ich wohl für mein letztes halten mußte, als die Schauer des Todes mich umwehten, da fiel allgemach alles von mir ab, was ich in jenen bösen Tagen des Zweifels an Groll und Mißtrauen gegen Dich empfunden. Die Zeiten unserer ersten Freundschaft wurden wieder vor meiner Seele lebendig, und übereugend rief es in meinem Innern: Der Mann, der Dir jahrelang ein Lehrer und ein Führer zu allem Guten gewesen, er kann sich nimmermehr einer Ehrlosigkeit schuldig gemacht haben. Und als ich durch die Kunst der Aerzte und durch eine jugendstarke Natur denn wider Erwarten dennoch zu neuem Leben genas, da machte ich mich aufs neue auf, Dich zu suchen. Aber jetzt geschah es nicht mehr, weil ich die Absicht hatte, Dich vor meine Pistole zu fordern, sondern weil ich Dich zwingen wollte, mir das Rätsel zu lösen, das wie ein undurchdringlicher Schleier über jenen Berliner Vorgängen lag. Noch ehe es mir gelungen war, Deine Spur zu finden, führte der Zufall mich hier mit Deinem unglücklichen Vater zusammen. Isa und ich, wir waren wohl die letzten, mit denen er auf Erden gesprochen, und mir auch der traurige Vorzug beschieden, ihn als der erste nach vollendeter Lebensbahn zu erblicken.

Muß ich Dir erst versichern Hellmut, daß ich unbedenklich jedes Opfer gebracht haben würde, um Deinen Vater zu retten. Es war mir nicht vergönnt, Dir diesen Dienst zu leisten, den einzigen auf den ich wirklich hätte stolz sein können."

Es war so viel Schmerz und Trauer in seinen Worten, daß auch Nordenholz nicht länger im stande war, seine kühle Zurückhaltung zu behaupten. Mit thränennassen Augen drückte er die Hand des Freundes und sagte bewegt: „Kein Wort der Entschuldigung, Kurt! Du hast mich zehnfach beschämt durch Deine edle und großmütige Handlungsweise. Meinen armen Vater zu retten, war wohl keiner von uns im stande. Er trieb schon seit Jahren unaufhaltsam einem Verhängnis entgegen, das vielleicht hinauszuzögern, aber nicht mehr abzuwenden war, wie gern ich auch alles daran gesetzt hätte, ihn vor dem Aeußersten zu bewahren."

„Und hast Du denn nicht in der That alles daran gesetzt, Hellmut? Hast Du ihm nicht Deine Liebe, Deine glänzenden Zukunftsaussichten, Dein ganzes Lebensglück in heldenmütiger Sohnesliebe zum Opfer gebracht? Giebt es denn überhaupt noch ein köstlicheres und edleres, irdisches Besitztum, als dasjenige, welches Du für Deinen Vater schweigend dahingegeben, Deine Ehre?"

In dem schönen Männerantlitz des anderen zuckte es eigentümlich. „Ich verstehe Dich nicht, Kurt," sagte er zögernd. „Wenn es meine Worte gewesen sein sollten, welche eine solche Deutung zulassen . . ."

„Nein, nicht Deine Worte, sondern Deines Vaters eigenes Bekenntnis. Und dies Bekenntnis wenigstens darfst Du nicht Lügen strafen. Es ist genug und Verderben in dem, was Du bereits gethan hast, um die Unbescholtenheit seines Namens zu erhalten."

„Aber dies alles ist mir vorläufig noch unbegreiflich, Kurt. Sagtest Du nicht, daß Eure Begegnung nur eine flüchtige gewesen sei, und trotzdem sollte Dir mein Vater . . ."

„Er hinterließ einen an Isa gerichteten Brief, und dieser Brief enthielt eine Aufklärung über alles, was uns bis dahin noch unverständlich und rätselhaft geblieben war."

„So weiß Isa jetzt, daß jener Ehrenschein . . ."

„Nur geschrieben war, um Deinen Vater vor dem Kampf zu bewahren, öffentlich als ein Fälscher und Betrüger entlarvt zu werden. Ja, sie weiß es, und sie weiß noch mehr. Sie weiß auch, daß Du Dein eigenes Vermögen bis auf den letzten Pfennig für ihn geopfert hast, und daß Du ihm auch nach Deiner Verabschiedung, in Deinem ersten, schwersten Kampfe um die Gewinnung einer neuen Existenz stets die Mittel zur Erhaltung seines Daseins gewährt hast. Zwar hieltest Du, wie er in seinem letzten Briefe schreibt, Deinen Aufenthalt vor ihm verborgen, aber er empfing regelmäßig allmonatlich durch ein Bankhaus eine bestimmte Summe, die wohl hinreichend gewesen wäre, ihn sorgenlos leben zu lassen, selbst wenn er durch eigene Thätigkeit keinen Pfennig für seinen Unterhalt zu erwerben verstand. Aber das stille, freundliche Landstädtchen, in welchem er Eurer Uebereinkunft gemäß seine Tage beschließen sollte, wurde ihm bald unerträglich. Er zog hinaus in die große Welt, in deren reißendem Strom dahinzutreiben er nun einmal sein Leben lang gewohnt gewesen war, und da er aus Furcht, Dir dort vielleicht zu begegnen, nicht wagte, nach Berlin zurückzukehren, faßte er den verhängnisvollen Entschluß, nach Monaco zu gehen, um sich dort zunächst ein geringes Vermögen an der Spielbank zu gewinnen. Einige der neugeschlossenen Bekanntschaften in dem Landstädtchen ließen sich zur Erlangung eines Darlehens verwenden, das groß genug war, um die Kosten der Reise zu bestreiten und darüber hinaus auch noch für einen mehrtägigen Aufenthalt und für einige Spieleinsätze auszureichen. Wie es an dem verwünschten Orte immer zu gehen pflegt, hatte er zunächst wirklich Glück und gewann eine große Summe. Aber die Spielleidenschaft hatte ihn bereits wie eine böse Krankheit erfaßt, und er dachte nicht daran, seine leicht errungene Beute rechtzeitig in Sicherheit zu bringen." (Forts.)

auf Anstiften ihrer Führer Widerstand und gaben aus Luntengewehren Feuer. Dadurch wurden einige englische Soldaten verwundet. In den darauf erfolgenden beiden Scharmützeln büßten die Engländer 12 Mann ein. Die Verluste der Tibetaner werden auf 400 bis 500 Mann geschätzt. Unter den Toten befindet sich ein tibetanischer General.

Bulgarien. Der Mörder Stambulows Halju wurde zu 15 Jahren schweren Kerkers verurteilt.

— (Meldung des Wiener K. K. Telegr.-Korr.-Bureaus.) Der russische Gesandte beim Vatikan Gubastow ist zum russischen Gesandten in Belgrad ernannt worden.

Rußland. Vor dem russ. Osterfeste fürchtet man, wie schon kurz angedeutet, ernstlich eine Wiederholung der Kischinewer Vorgänge. Aber dieses Mal scheint die russ. Regierung doch etwas mehr bemüht zu sein, Katastrophen zu verhindern. Mit Rücksicht nämlich auf die beunruhigenden Gerüchte, die unter den in Südrußland wohnenden Juden verbreitet sind, und die in zahlreichen ausländischen Blättern wiedergegeben werden, hat die russ. Presse die Anweisung erhalten, sich alles dessen zu enthalten, was die Bevölkerung aufreizen und einen Teil der Bevölkerung gegen den anderen aufstacheln könnte. Die Ortsbehörden sind angewiesen, strenge Maßregeln zur Aufrechterhaltung des Friedens und der öffentlichen Ruhe zu ergreifen.

Türkei. Die Frankfurter Zeitung meldet aus Konstantinopel: In diplomatischen Kreisen gilt allgemein folgende Einleitung der mazedonischen Wilajets als feststehend. Die russischen Gendarmerieoffiziere erhalten das Wilajets Saloniki, die österreich-ungarischen das Wilajet Uesküb, die italienischen das Wilajet Monastir, die englischen den Regierungsbezirk Drama und die französischen den Regierungsbezirk Serres zugeteilt. Zum Amtssitz des Generals de Giorgis ist Saloniki bestimmt. Auch die von jeder Großmacht ernannten Militäradjoints werden ihre Amtssitze in den Hauptstädten der Provinzen haben, wo Offiziere ihrer Nationalität zu wirken berufen sind.

Lokales und Provinzielles.

Castrop, den 6. April.

* **Neuer Roman.** In der heutigen Nummer beginnen wir mit dem interessant geschriebenen, spannenden Kriminal-Roman: „Ein schlauer Schurke" aus der Feder der bekannten Schriftsteller J. Fitzgerald Molloy und Klaas Dietrich.

* **Festnahme.** Verhaftet und in das hiesige Amtsgerichtsgefängnis eingeliefert wurde der Bergmann Richard Kise von Obercastrop. Derselbe stibitzte dem Kötter Heinrich Feldmann einen Geldbetrag von 65 Mk.

* **Messerhelden.** Eine Messeraffäre, deren Opfer 2 harmlose Leute in das hiesige Krankenhaus untergebracht werden mußten, spielte sich am Karfreitag in Holthausen ab. Ohne jeden Anlaß überfielen 2 Bergleute abends gegen ½8 Uhr bei der Ziegelei Böckmann u. Ko. den Knecht Ad. Badschat und einen Arbeiter der Ziegelei, welchen sie derartige Verletzungen durch Messerstiche beibrachten, daß solche im hiesigen katholischen Krankenhaus untergebracht werden mußten. Der eine der Täter ist in den Bergmann Beacker von Hiltrop festgestellt und verhaftet worden, der andere ist flüchtig.

* **Diebstähle von gewaltigem Umfange** verübte die im Holthauser Bruch wohnende Dienstmagd Ida Jungholt bei dem Uhrmacher Herrn Lauf hier. Die Genannte war als Mädchen für halbe Tagesarbeit bei Herrn Lauf öfters zur Aushülfe beschäftigt und stahl im Laufe der Zeit eine große Anzahl von goldenen Uhren, Brochen, Ringen usw., kurz alles, was ihr erreichbar war, mit besonderer Vorliebe berücksichtigte sie jedoch bei ihren Diebstählen Ausstattungsgegenstände. Als Herr Lauf von befreundeter Seite einen Wink erhielt, stattete er gestern Nachmittag in Begleitung des Polizeisergeanten Tissen der Diebin einen Besuch ab, bei welchem ein ganzes Lager von gestohlenen Gegenständen entdeckt wuroe. Der Herrn Lauf zugefügte Schaden soll ein ganz bedeutender sein, man tariert denselben auf ca. 1000 Mk. Genau wird er wohl nicht festgestellt werden können, da die meisten Gegenstände schon verschleppt oder untergebracht sind. Herrn Lauf konnten für ca. 3—400 Mk. gestohlene Sachen wieder zurückgegeben werden. Die Täterin wurde gestern Abend verhaftet und hinter die schwedischen Gardinen gebracht.

d Ein wahrer Ringkampf entstand am 1. Osterfeiertage nachmittags gegen 2 Uhr zwischen Polizei und einer Zivilperson. Der sich noch in Arbeitskleidern befindliche Pflasterer Karl Pasch tobte und skandalierte auf der Münsterstraße hierselbst vor der Wirtschaft Schneider. Der mehrmaligen Aufforderung eines Polizeisergeanten, sich ruhig zu verhalten, leistete derselbe keine Folge und mußte P. behufs Feststellung seiner Personalien zur Polizeiwache geführt werden, wobei er vor einem Hause an der Schulstr. die Flucht ergriff, aber nach einer Weile eingefangen wurde. P. setzte sich zur Wehr und schlug mit einem dicken Knüttel auf den Beamten ein, welchem es gelang, den netten Bruder zu demütigen und dingfest zu machen. Hunderte von Personen waren zugegen, um das Schauspiel anzusehen. P. wurde dem Amtsgericht vorgeführt und wird sich wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt zu verantworten haben.

* **Unfall.** Bei dem Neubau des Raseurs Herrn Schmidt stürzte gestern Nachmittag ein Maurer ab und erlitt eine nicht unbedeutende Kopfverletzung.

* **Ziegenzucht-Verein.** Im Vereinslokale bei Herrn Heinr. Lueg hier fand Ostermontag Nachmittag eine gut besuchte General-Versammlung des Ziegenzucht-Vereins statt, in welcher außer den Punkten: Aufnahme neuer Mitglieder, Zahlung der Beiträge, Empfangnahme der neuen Statuten, die im Mai dieses Jahres stattfindende Festfeier sehr rege Besprechung fand. Zur Aufnahme gelangte ein Mitglied. Das Fest selbst wird bei Herrn Heinr. Lueg gefeiert und wurde als Tag der 8. Mai festgesetzt. Die Feier soll eine geschlossene werden, doch können Freunde und Gönner des Vereins eingeführt werden. Karten im Vorverkauf sind zu haben bei den Vorstandsmitgliedern Wilh. Staudinger, Ludwig Schäfer, Hermann Wortmann und beim Vereinswirt Herrn Lueg. Möge der Ziegenzucht-Verein die ihm mit Rücksicht auf seine emsige Tätigkeit, wie seiner Vertretung nutzbringender Interessen gebührende Teilnahme finden.

t Bövinghausen. Von den Gebrüdern Lipperheide aus Martem wurden am 2. ds. Mts. abends gegen 9 Uhr in ihrer eigenen Wohnung die Eheleute Schinke überfallen und mißhandelt. Die Burschen drangen ohne jeden Grund, nachdem sie die Fenster zertrümmert, durch dieselben in das Innere und mißhandelten mit einem Kartoffelstampfer die im Bette liegenden Eheleute wie auch die Kinder. Erhebliche Verletzungen haben Mann und Frau davongetragen. Ersterer erhielt sogar einen Messerstich in den Arm. Hoffentlich trifft diesen der Polizei, wie wir hören, zur Genüge bekannten Raufbolden eine erhebliche Strafe.

* **Die Rechte und Pflichten des Handlungsgehilfen.** Unter der Behauptung, im August 1902 von der Firma Gebr. St. in Dortmund bis zum 1. April 1903 angestellt zu sein, unter dem fernern Vorbringen, anfangs November 1902 ohne Kündigung entlassen zu sein, hatte der Handlungsgehilfe Benno W. in Dortmund Klage auf Zahlung des rückständigen Gehaltes bis zum 1. April 1903 gegen die genannte Firma, im Gesamtbetrage von 600 Mark erhoben. Die beklagte Firma suchte die sofortige Entlassung des Klägers damit zu begründen, daß der Kläger mehrfach unpünktlich zum Geschäft gekommen sei. Ferner habe sich der Kläger im Geschäft ungehorsam gezeigt; insbesondere habe er der Aufforderung des Geschäftsführers, das Lager aufzuräumen, keine Folge geleistet. Schließlich habe sich der Kläger wiederholt dem Ladenpublikum gegenüber derart frech benommen, daß die Käufer wiederholt das Geschäft verlassen hätten. Die beklagte Firma bestreitet überhaupt das Zustandekommen eines Vertrages; wenn ein solcher aber zustande gekommen sei, so sei er rechtsungültig, da der betr. Teilhaber, mit dem der Vertrag abgeschlossen sein soll, inzwischen aus der Firma ausgeschieden sei, ersterer aber nicht berechtigt gewesen wäre, allein Personal zu engagieren. Der Kläger sei lediglich als Reisender gegen Provision angestellt gewesen. — Betreffs der angeblichen Entlassungsgründe hat das Landgericht Dortmund im Hinblick auf die Vorschriften der §§ 70, 72 B. G. B. erwogen, daß die dem Kläger zur Last gelegten Vorkommnisse nicht als hinreichend erscheinen, um jedes für sich oder alle zusammen der beklagten Firma einen wichtigen Grund zur Aufhebung des Anstellungsvertrages an die Hand zu geben. Eine größere Anzahl nicht über eine Viertelstunde hinausgehenden Verspätungen seien nicht von Belang. Wenn ferner der Kläger beharrlich der Aufforderung des Geschäftsführers, das Lager aufzuräumen, nicht gefolgt sei, so ermangelte es einer Darlegung, ob und weshalb der offenbar zu größern Vertrauensarbeiten, insbesondere zu Geschäftsreisen bestimmte Kläger vertragsmäßig zu einer solchen mechanischen und niedern Beschäftigung verpflichtet gewesen wäre. Endlich müsse auch mehrfach freches Benehmen gegen das Ladenpublikum außer Betracht bleiben, zumal die Beklagte nicht einmal behauptet habe, dem Kläger hierüber eindringliche Ermahnungen gemacht zu haben. Nach alledem hat das Landgericht Dortmund die Firma zur Zahlung des rückständigen Gehaltes verurteilt. Gegen dieses Urteil legte die Verurteile Berufung ein, und zwar mit günstigem Erfolge; denn das Oberlandesgerichts Hamm hob das landgerichtliche Urteil auf und wies den Kläger kostenpflichtig ab.

* **Herne.** In der Nacht zum 4. d. Mts. sind Diebe in das Warenhaus Gebr. Böhm eingebrochen. Es gelang den Spitzbuben, den Geldschrank zu öffnen und den wertvollen Inhalt sich anzueignen. Auch wurden Waren verschiedener Art mitgenommen.

* Die Stadtverordnetenversammlung in Herne beschloß den Ausbau des Stadtparkgeländes. Das städt. Gaswerk hat im ersten Betriebsjahr einen Reingewinn von 31 000 Mark gemacht.

* Dem Fuhrunternehmer Abendroth zu Holsterhausen ist ein Knecht (Jos. Grimm) mit dem anvertrauten Pferdefuhrwerk durchgegangen. Man vermutet, daß Gr. das Pferd nebst Karre verkauft und sich ins Ausland begeben hat. Der Verlust beziffert sich auf 1500 Mark.

* **Bochum.** Den Abiturienten des hiesigen Gymnasiums soll, wie die „W. Vztg." erfährt, das Reifezeugnis bis zum Herbst vorenthalten werden. Den Grund für dieses äußerst scharfe Vorgehen der Schulbehörde hat man in einigen persönlichen Angriffen, die in der für einen Kommers der Abiturienten verfaßten Bierzeitung enthalten sind, zu suchen. Die betreffende Bierzeitung, deren Ausfälle und Entgleisungen nicht scharf genug gerügt werden können, ist wider Erwarten an die Oeffentlichkeit gelangt und hat in einzelnen Gesellschaftskreisen Bochums großes Aufsehen erregt. Unseres Erachtens, so schreibt das Blatt, ist die beabsichtigte Strafe für die Urheber des Unfugs doch etwas zu scharf. Wenn auch Strafe angebracht erscheint, so sollte man doch den leichtsinnigen jungen Leuten im Hinblick auf ihre Jugend und ihren durch das Bestehen des Examens veranlaßten Uebermut etwas zu gute halten. Man sollte doch bedenken, daß sie dadurch ein volles Semester ihrer Studienzeit einbüßen, was doch wegen der damit verbundenen materiellen Nachteile etwas zu streng erscheint. Die Sache ist dem Königlichen Provinzial-Schulkollegium in Münster zur Entscheidung überwiesen worden.

* **Bochum.** Regierungsrat Beumer aus Essen trat am 2. d. M. sein Amt als Knappschaftsdirektor an. Das Ressort des ausgeschiedenen Bergrates Gerstein: Kassen- und Krankenwesen erhält Knappschaftsdirektor Köhne, das des letzteren: Pensionswesen, übernimmt der neue Knappschaftsdirektor. Bergrat Gerstein hat sich bereit erklärt, die Bauleitung der Krankenhäuser in Gelsenkirchen-Ueckendorf und Recklinghausen bis zu ihrer Vollendung zu übernehmen. Die nächste Knappschaftsvorstandssitzung wird sich wieder mit der Ernennung Kremers zum Bureaudirektor befassen. Es liegt jetzt ein dahingehender Antrag eines Aeltesten vor.

* **Witten.** Endlich nach 47 Jahren ist der Prozeß, welcher damals wegen der Berger Spennemann'schen Fabrik angestrengt wurde, die längst vom Erdboden verschwunden ist, durch einen mageren Vergleich von den Erben der Prozeßanstrenger aus der Welt geschafft worden. Die Summe, welche in der Regierungshauptkasse deponiert war und mit 2 pCt. verzinst worden ist, beläuft sich mit den Zinsen auf 800 000 Mark, die unter den Parteien zur Verteilung kommen.

* Die Aerztefrage bei der allgemeinen Ortskrankenkasse in Dortmund ist auf gütlichem Wege geregelt worden. In einer gemeinsamen Sitzung des Vorstandes der allgemeinen Ortskrankenkasse und der Vertreter der Aerzte ist hinsichtlich des Honorars eine Einigung erzielt worden, die eine Erhöhung der Vergütung bedeutet.

* **Holzwickede.** Die Gebrüder Höing von Altendorf hatten, als sie Donnerstag Abend von der Schicht kamen, sich einen gehörigen Rausch angetrunken. Auf dem Nachhausewege legten sich dieselben in den Chausseegraben zum Schlafen nieder. Karl Höing kam mit dem Gesicht nach unten zu liegen und erstickte im Schlamm. Leute, welche am Karfreitag zur Kirche gingen, fanden die beiden im Graben liegend vor; der Bruder des Erstickten mußte erst mit Gewalt aufgerüttelt werden.

* **Unna.** Eine unangenehme Ueberraschung wurde einem Brautpaar aus einer Nachbargemeinde zu teil, das zum Zweck der Eheschließung beim Standesbeamten erschien. Auf telephonische Anfrage stellte sich heraus, daß das Aufgebot in Iserlohn, woselbst es ausgehangen werden mußte, nicht angekommen war. Das Brautpaar mußte unverrichteter Sache wieder nach Hause gehen, ließ sich aber mit den Gästen den Hochzeitsschmaus gut schmecken. Die Eheschließung selbst mußte um 3 Wochen verschoben werden.

* **Münster.** Falsche Ein-, Zwei- und Fünfmarkstücke sind hier in den letzten Monaten in großer Menge im Umlauf betroffen. Auf die Ermittelung der Falschmünzer, von denen angenommen wird, daß sie in Münster selbst ihr Handwerk treiben, hat der erste Staatsanwalt heute eine Belohnung von 500 Mark ausgesetzt.

* **Münster.** Die rote Bielefelder „Volkswacht" schreibt: „Die Partei für Kuhhandel, Brotwucher und uneingeschränkte Volksverdummung veranstaltete am Sonntag zwei Versammlungen für ihre Anhänger und solche, die es werden wollen, unter dem Pseudonym: „Volksvereinsversammlungen." Mit Hochdruck werden die † † † Sozi abgeschlachtet, der reine Massenmord. Auf das dumme Zeug näher einzugehen, verlohnt sich nicht der Mühe. An dem Beifall, den die Herren aus M.-Gladbach für ihre Brandreden ernteten, erkannte man deutlich, daß die Versammlungsbesucher zwei verschiedenen Arten der bekannten politischen Spezies „Zentrum" angehörten. Der eine Teil gehörte zu denen, die nicht alle werden, während der andere Teil zu denjenigen zu rechnen ist, die diese Eigenschaft auszubeuten bestrebt ist." — Die „Volkswacht" schließt dann offenbar von den Verhältnissen in der sozialdemokratischen Hammelheerde auf die Zentrumspartei, bemerkt dazu die „Glocke".

* **Münster.** Einem Verbrechen ist man hier allem Anscheine nach mit dem Funde einer Leiche auf die Spur gekommen. Passanten entdeckten die Leiche gestern Nachmittag im Dortmund-Emskanal beim Kloster „Zum guten Hirten". Als der entseelte Körper ans Land geschafft wurde, bemerkte man am Kopfe eine tiefe, klaffende Wunde. In den Taschen des Toten, der etwa 30 Jahre alt sein konnte, fand man nur wenig Geld.

* **Bahnprojekt Münster-Lüdinghausen-Bochum.** Am Donnerstag fand unter dem Vorsitze des Herrn Amtsmanns Frunke eine vereinigte Sitzung der Gemeindevertretungen der Stadt und der Landgemeinde statt, die sich ausschließlich mit dem neuerdings von verschiedenen Seiten, so namentlich von der Stadt Lüdinghausen betriebenen Projekte einer Eisenbahn von Münster über Lüdinghausen nach Bochum beschäftigte. Es ergab sich die übereinstimmende Ansicht, daß die geplante Verbindung für unsere bisher von einer Bahn nicht berührte Gemeinde von höchster Wichtigkeit sei, das Projekt daher mit allen Kräften gefordert werden müsse. Es wurde beschlossen, die anteiligen Kosten der Vorarbeiten nach dem vom Gesamtausschuß für das Bahnprojekt noch näher festzusetzenden Verteilungsmaßstab unter dem Vorbehalte zu übernehmen, daß in einer der Gemeinde genehmen Lage ein Bahnhof vorgesehen werde. Das von früher her bestehende örtliche Bahnkomitee wurde bestätigt und dem Wunsche nach einer baldigen Versammlung des Gesamtausschusses zur weiteren Förderung der Sache Ausdruck gegeben.

* **Gelsenkirchen.** Durch die Aufmerksamkeit eines Arbeiters eines hiesigen Werkes ist dasselbe vor großem Schaden, dem event. auch Menschenleben zum Opfer fallen konnten, bewahrt geblieben. Eine Dortmunder Firma hatte dem Werke einen Waggon Schrot zum Einschmelzen zugesandt. Beim Ausladen desselben fand ein Arbeiter eine geladene Granate, deren Zünder fehlte. Wäre die Granate in den Ofen gekommen, so hätte das bei der Größe derselben nicht berechenbaren Schaden verursacht. Bislang hat man keinen Anhalt, in welcher Weise das gefährliche Geschoß in den Wagen gelangt ist.

* Ein schrecklicher Unglücksfall ereignete sich in Gelsenkirchen in der Schalkerstraße. Dort sollte ein Zaun gesetzt werden, und es wurden zu diesem Zwecke mehrere Löcher ausgeworfen, die zur Aufnahme der Pfosten dienen sollten. Als der Arbeiter, welcher auf einen Augenblick fortgegangen war, zurückkehrte und nun die Pfosten setzen wollte, fühlte er in einem Loche einen Widerstand. Er sah nach und fand in dem Loch ein etwa dreijähriges Kind tot vor. Das Kind muß in das Loch gefallen und erstickt sein, da es mit dem Kopf nach unten lag.

* Bei Oberhausen wurde der 22jährige Rottenarbeiter Sontaki, als er das Geleise überschritt, von einer Lokomotive überfahren und getötet.

* **Bruckhausen.** In der Nacht von Mittwoch auf Donnerstag kam zu der hier wohnenden Hebamme Bergmannsfrau D. ein Mann und bat sie, zu seiner Frau zu kommen. Als die Hebamme dem Wunsche Folge leistete und mit dem Manne eine kurze Strecke gegangen war, führte sie dieser an einen unbewohnten Platz und versuchte hier an der Frau ein Verbrechen auszuführen, was ihm jedoch infolge der Flucht der D. nicht gelang. Kurz darauf erschien bei der Ehefrau

---

En klein Verdaun!

Bi Müllers hitt dä Stuork geklappert!
Ek seg nich, tom wievielten Mol.
Saun Dihr löt sik nich kommandeiern:
Dä Tal es jo ok ganz egol.

Dat Breuerken lag in der Weige,
Un Beßvahken, ganz vergneigt,
Betrachte sik dä kleine Züge,
Hä lache vör sik hen un weigt.

Jo, Beßvahken, was olt an Johren,
Dörkämpf im Liäben manchen Struß,
Gar vüeles es iähren widerfahren,
Drüm gungen iähren dä Hoore ut.

Dat kleine Fritzken van veir Johren
Schleik sik jetzt to der Weige sacht,
Dat Breuerken sik antoseihen,
Wat iähren dä Klapperstuork ha bracht.

Do plötzlich schrei dä kleine Bengel:
„Dat Breuerken, i Guord bewohr,
„Hitt in dä Muhle keine Tänne
„Un op dem Koppe keine Hoor!"

„Dä wasset ähs," — sag do Beßvahken,
„In en paar Johr es alles da!"
Doch Fritzken schein dat nich to gleuwen,
Keik sik es an, den Großpapa. —

Betracht sik dessen kahle Glatze
Un siehnen tahnelossen Mund:
Holt, dacht sik do dä kleine Bengel,
Dä Sake es mie doch to bunt.

Fong an te hülen — ungeluogen —
Un sag met Thrönen im Gesicht:
„Dä Klapperstuork hitt uhs bedmorgen,
Wie hett en ollen Mann gekriegt!"

F. T.

Ein schlauer Schurke.

Roman von J. Fitzgerald Molloy und Klaas Dietrich.

1) Nachdruck verboten.

Erstes Kapitel.

Meinungsverschiedenheiten.

Eines Morgens kurz vor Mitte des Septembers trat Frau von Foerster in das Frühstückszimmer ihrer von ihr allein, nur noch mit ihrer Nichte und ihrem Neffen bewohnten Villa in der Regentenstraße. Etwas hastig und ungeduldig sah sie sich nach ihrer Nichte um, die noch nicht erschienen war, nahm dann aber mit einem Ausruf freudiger Ueberraschung einen Brief zur Hand, den sie auf ihrem Platz erblickte.

Sie war eine überraschend schöne Frau, und aus ihrer ganzen Umgebung, die zugleich Reichtum und Geschmack, Luxus und Kunstverständnis in sich vereinigte, konnte man darauf schließen, daß auch ihr Charakter ebenso sehr, wie ihre äußere Erscheinung das Mittelmaß überragte. Während sie ihren Brief las, lächelte sie befriedigt, und ein sonst etwas harter und entschlossener Zug um ihren Mund wandelte sich zu einem beinahe liebreizenden, innigen Ausdruck. Die Schlußzeilen des Schreibens schienen sie jedoch mit ernstem Nachdenken zu erfüllen, bis sie sich schließlich entschieden aufrichtete und offenbar zu einem bestimmten Entschluß gelangt war.

In diesem Augenblick öffnete sich die Tür, die schlanke, anmutige Gestalt eines jungen Mädchens, Cäcilie von Heldberg, trat in das Zimmer und begrüßte die ältere Dame mit einem herzlichen Kuß und den Worten:

„Verzeihung, Tantchen, daß ich mich heute so verschlafen."

„Du bist nur wenige Minuten zu spät, liebes Kind, und ich war auch noch gar nicht ungeduldig, weil ich einen eben angekommenen Brief von Karl las. Er ist jetzt in Paris und wird am Freitag Abend wieder hier sein."

„Sobald?" fragte das junge Mädchen in einem Ton unverkennbaren Bedauerns, der dem scharfen Ohr ihrer Tante nicht entging. Aber dieselbe beschränkte sich, so lange das Frühstück dauerte und der Diener anwesend war, auf gelegentliche Bemerkungen über gleichgiltige Dinge, und erst, als das Mahl vorüber und sie allein waren, begann sie:

„Du hast ja fast garnichts gegessen, Cäcilie."

„Nein, ich konnte nicht, liebe Tante."

„Ich wollte mich schon längst mit Dir aussprechen," fuhr Frau von Foerster nach einer kurzen Pause fort. „Und meines Erachtens ist jetzt der richtige Zeitpunkt dazu gekommen." Dabei entfaltete sie den Brief und blickte nachdenklich auf den Schlußsatz desselben.

„Ich wollte Dir auch längst etwas sagen, aber bis jetzt fand ich nicht den Mut," antwortete das junge Mädchen ängstlich.

„Laß das, mein liebes Kind," erwiederte ihre Tante mit einem zornigen Stirnrunzeln. „Du weißt, als Deine Mutter, meine einzige Schwester, starb, bliebst Du in meiner Hut. Selbst ohne Kinder, gewann ich Dich lieb, wie meine eigene Tochter, und seit dem Tode meines Mannes wurdest Du mir noch immer teurer. Aber mit meinen Plänen für Deine Zukunft war auch noch ein anderer verknüpft, der mir ebenso teuer war. Noch als Knabe verlor Karl, der Neffe meines Gatten, seine Eltern, und soweit es in meiner Macht stand, bemühte ich mich, ihm an deren Stelle zu treten. Ihr beide teiltet dasselbe Heim, lebtet fast wie Geschwister zusammen, und so hoffte ich denn, daß Karl später Dich einmal zur Gattin gewinnen würde. Und Du schienst damit auch ganz einverstanden zu sein, bis vor einiger Zeit Dein Verhalten gegen Karl sich in einer Weise wandelte, die mich tief kränkte und betrübte."

„Vergieb mir, Tante!" rief das Mädchen beinahe aufschluchzend. „Bei dem Gedanken, daß ich Dir solche Enttäuschung bereite, empfinde ich den tiefsten Schmerz. Habe ich mich doch mein ganzes Leben lang nur danach gesehnt, Dir all Deine Güte in etwas vergelten zu können, aber — aber wirklich, — wirklich — ich kann ihn nicht heiraten."

„Und weshalb, bitte?" fragte Frau von Foerster streng. „Ihr seid so gut wie verlobt — nur daß auf Deine Bitte und mit meiner Zustimmung die öffentliche Verlobung hinausgeschoben wurde, bis er sein Examen bestanden und dann eine kurze Erholungsreise gemacht hätte. Von dieser kehrt er nun zurück und in dem Schlußsatz seines Briefes spricht er von der jetzt bevorstehenden Feier Eurer Verlobung und baldigen Heirat. Also nochmals frage ich Dich — weshalb kannst Du Deinen Verlobten nicht heiraten?"

„Weil ich einen anderen liebe."

„Das dachte ich mir — und wer ist der Mann?"

„Hugo von Markwald," flüsterte Cäcilie leise und innig, als ob ihr schon das bloße Aussprechen dieses Namens Wonne bereitete.

„Natürlich," entgegnete ihre Tante bitter. „Niemand sonst hätte es gewagt, sich zwischen Karl und seine verlobte Braut zu drängen. Aber denke nicht, daß ich diese thörichte Jugendphantasie bei Dir dulden werde. Karl liebt Dich, und der Gedanke, Du könntest die Gattin eines anderen werden, würde ihm unerträglich sein. Versprich mir, daß Du ihn heiratest."

„Aber, Tante, verlange das doch nicht," schluchzte Cäcilie. „Karl könnte ich nie lieben. Als seine Gattin würde ich tief unglücklich werden."

„So denkst Du also von meinem Neffen?" erwiderte Frau von Foerster heftig. „Nun, so höre denn, was ich Dir zu sagen habe: so lange Karl lebt, werde ich nie meine Zustimmung dazu geben, daß Du einen anderen heiratest. Ja, noch mehr. Du sollst und mußt meinen Neffen heiraten. Ich habe es ihm zugesagt und werde meinem Worte Geltung zu verschaffen wissen."

Damit ging Frau von Foerster erzürnt aus dem Zimmer und ließ das junge Mädchen in Thränen, unglücklich und reuevoll zurück. Langsam, wie von einem schweren Schicksal niedergedrückt, erhob sie sich, begab sich nach ihrem eigenen Zimmer und malte sich ihre Zukunft in düsterer Hoffnungslosigkeit aus. Nachdem sie sich jedoch ordentlich ausgeweint, schwand alle Absicht und Kraft des Widerstandes aus ihrem nicht besonders energischen und widerstandsfähigen Sinn. Sie gedachte daher, wie viel Dank sie, die mutterlose Waise, ihrer Tante schuldete, und wie allerdings alle Bekannten ihren Vetter und sie selber schon längst als verlobtes Paar betrachteten. Und so erhob sie sich denn voll des heldenmütigen Entschlusses, auf ihre Liebe zu verzichten und den Wunsch ihrer Tante zu erfüllen. Zuvörderst würde es nun aber nötig sein, ihrem Hugo von diesem Entschluß Mitteilung zu machen. Das einfachste war, ihm zu schreiben; dann hielt sie es jedoch für das beste, ihn persönlich aufzusuchen — sie wußte, daß er jetzt eben für einen besonderen Zweck Studien von den pergamenischen Altertümern zeichnete, und in der Antikengalerie konnte sie ihn ohne Bedenken aufsuchen. Er hatte ihr selber gesagt, daß sie ihn dort jeden Morgen von zehn Uhr an bis ein Uhr finden würde. Da inzwischen ihre Tante selbst den Wagen genommen hatte, um vermutlich zu Einkäufen nach der Stadt zu fahren, nahm Cäcilie eine Droschke und fand sich bald an ihrem Bestimmungsort.

Hinter einer Säule versteckt, beobachtete sie ihn klopfenden Herzens von fern, nur mühsam ihre Thränen zurückhaltend, bis er plötzlich aufblickte, als ob er ihrer Nähe bewußt geworden wäre, sich hastig erhob, auf sie zueilte, mit beiden Händen die ihren ergriff und freudig überrascht ausrief:

„Wie gut und freundlich von Dir, mein Liebling, daß Du mich hier aufsuchst!"

„Nein, nein, so darfst Du mich nicht mehr nennen," antwortete sie leise und erschreckt, denn jetzt in seiner Nähe erschien es ihr noch schwerer als vorhin, ihrem Entschluß der Entsagung treu zu bleiben.

„Weshalb nicht?" fragte er lächelnd, und als er dann den tieftraurigen Ausdruck ihrer Gesichtszüge wahrnahm, rief er besorgt: „Was ist geschehen? Rede, Cäcilie." (Forts. f.)

wieder ein Mann unter demselben Vorwande, der offenbar mit dem ersten gemeinschaftlich handelte. Der Vorfall ist zur Anzeige gebracht.

* **Düsseldorf.** Der Verein ehem. 5. Ulanen beabsichtigt, in den Tagen vom 18.—20. Juni cr. eine Zusammenkunft aller früheren Angehörigen des Westf. Ulanen-Regts. 5 zu arrangieren, und sind die Vorarbeiten in vollem Gange. Herr General-Major z. D. von Papen hat das Protektorat über den Verein übernommen und verspricht das Fest ein recht gediegenes und kameradschaftliches zu werden. Anmeldungen sind, wie wir hören, schon jetzt zahlreich eingelaufen.

* **Aachen.** Am Freitag erschien bei einem hiesigen Kaufmann ein kathol. Ordensgeistlicher, der dem Erstaunten 850 Mark in Banknoten übergab. Wie der Ueberbringer angab, rühre das Geld aus einer Konkursmasse her, jedoch gehöre es dem Empfänger rechtlich zu. Die langjährigen Zinsen seien der Hauptsumme beigefügt. Sein Auftraggeber habe schon lange die feste Absicht gehabt, die von seinem Vater übernommene Schuld abzutragen, wie er dieses dem letzteren auf dem Sterbebette versprochen habe, jedoch sei dieses infolge schlechter Vermögenslage leider bisher nicht möglich gewesen. Nähere Erklärungen gab der anscheinend von auswärts gekommene Ordensgeistliche nicht und entfernte sich, ohne seinen Namen genannt zu haben. Der über die unerwartete Bescherung nicht wenig erfreute Kaufmann erklärte, einen Teil des Geldes zum Besten einiger armer Verwandten zu verwenden.

* **Köln.** Der Kellner Lambert B. aus Silich bei Bonn, zuletzt in Berlin und Köln wohnhaft, stand vor der Strafkammer unter der Anklage der versuchten Erpressung, begangen in zwei Fällen an den Reichstagsabg. Kaplan Dasbach aus Trier. Die Verhandlung fand statt unter strengstem Ausschluß der Oeffentlichkeit, selbst die Presse wurde ausgeschlossen. Der aus dem Urteil hervorgehende Tatbestand ist folgender: am 8. August 1902 schrieb P. an Dasbach, daß er Kenntnis von einem zirkulierenden Gerücht über Dasbach erhalten habe. Gegen Uebersendung von 100 Mark werde er über die Angelegenheit schweigen. Die Gerüchte wurden als nicht erwiesen angesehen. Im zweiten Falle wurde der Gegenstand des Erpressungsversuches im Urteile nicht erwähnt. Sehr strafschärfend galt, daß P. schon zweimal wegen Erpressungen vorbestraft ist und so erhielt der erst 19 jährige Angeklagte eine Gefängnisstrafe von neun Monaten. Rücksichtlich der bekundeten ehrlosen Gesinnung wurden ihm auf fünf Jahre die bürgerlichen Ehrenrechte aberkannt. Die Verhandlungen dauerten vier Stunden.

* **Kalk.** Die Ehefrau eines Maurers hatte in ihrer Küche einen Eimer mit heißem Wasser auf den Fußboden gestellt. Sie entfernte sich auf einige Minuten. Als die Frau nach kurzer Zeit zurückkehrte, sah sie, wie ihr 2 Jahre altes einziges Kind kopfüber in den Eimer stürzte. Es erlitt hierbei so schwere Brandwunden, daß es bald nachher starb.

* **Bonn.** Ein seltenes Zusammentreffen wird von hier der „D. Rztg." berichtet: Der Bankdirektor Nettekoven aus Köln und eine seiner hier lebenden Schwestern waren im gleichen Hause fast zur selben Zeit gestorben; die Schwester war katholisch, der Bruder altkatholisch. Beide wurden kurz nacheinander im Erbbegräbnis beigesetzt. Zuerst nahm der katholische Priester die Einsegnung der Leiche der Schwester vor und verließ dann den Friedhof. Darauf vollzog der altkatholische Geistliche die Begräbnisfunktionen an der Leiche des Bruders.

Vermischte Nachrichten.

* **Führe uns nicht in Versuchung.** Ein in der Königstraße in Altona wohnender Kaufmann suchte durch die Zeitung einen jungen Mann für sein Kontor. Die Bewerber wurden zu verschiedenen Zeiten bestellt. Vor einigen Tagen saß der Kaufmann allein in seinem Bureau und wartete noch auf mehrere Bewerber. Auf seinem Schreibtisch lag aufgeschichtet eine Menge Gold- und Silberstücke, sowie eine ganze Anzahl Geldscheine, insgesamt etwas über 40 000 Mark. Der Kaufmann war gerade beschäftigt, die Summe zu zählen, um sie in den Geldschrank zu legen und am andern Morgen zur Bank zu senden, als er von heftigen Leibeskrämpfen befallen wurde, so daß er, ohne das Geld fortzuschließen, nach dem am Korridor belegenen Abort eilte. Kaum war er aus dem Zimmer, so klopfte es, und ein Bewerber erschien, der aber niemand im Zimmer fand, jedoch sofort die Geldhaufen sah. Der Bewerber, ein 23jähriger Kommis, der seit Monaten stellungslos ist und in den letzten Wochen oft aus bitterer Not gehungert hat, schaute gierig auf das viele Geld. Er kämpfte einen kurzen Kampf, dann entfernte er sich. Als er den Korridor entlang ging, sah er den Geschäftsinhaber ohnmächtig im Abort. Nun sieate der Böse. Rasch eilte der junge Mann zurück, raffte eine größere Summe zusammen und verschwand damit. Er ging in eine Wirtschaft und aß sich zum erstenmal seit Wochen wieder satt. Dann entfernte er sich. Das Geld brannte ihm wie Feuer in der Tasche. Es war die erste schlechte Tat, die er begangen hatte. Wieder kämpfte er einen heftigen Kampf, bis das Gute siegte. Er eilte zurück in das Bureau und fand nun den Kaufmann dort vor. Reumütig erzählte er dem Kaufmann, der das Fehlen des Geldes noch nicht bemerkt hatte, alles, gab ihm das Geld bis auf eine Mark, die er verzehrt hatte, wieder, und bat um Verzeihung. Voller Erstaunen hörte der Kaufmann die schluchzend vorgetragene Erzählung des völlig Zerknirschten an. Der Kaufmann, der als junger Mann selbst einmal böse Tage durchgemacht hatte, konnte sich in die Lage des jungen Mannes versetzen, er vergab ihm und engagierte ihn vorläufig zur Probe mit einem auskömmlichen Gehalt.

* **Auf entsetzliche Weise verunglückte** jüngst ein Bergsteiger aus Brooklyn, Frank Conroy, der mit seinem Freunde Barklov eine Gebirgspartie ausführte. Dieser erzählte: „Wir marschierten mit unserem Esel, der unser Gepäck trug, am Kamme der Felsenkette dahin, die das eine Ufer des Nine Mile Creek umsäumt. Plötzlich stürzte der Esel und riß Conroy im Falle mit sich. Ich beugte mich über den Abgrund, um mich zu überzeugen, was geschehen und ob noch Rettung möglich sei, und sah, daß Conroy auf eine Felsplatte gefallen war, die etwa 100 Meter unter dem von uns benutzten Fußsteige hervorragte. Es vergingen einige bange Minuten, bevor ich auf meine wiederholten Fragen Antwort erhielt. Endlich rief Conroy, daß er an den Hüften stark verletzt wäre und einen Arm gebrochen habe. Ich bat ihn, sich so lange zu gedulden, bis ich ihm Rettung bringen könnte. Jedoch in dem Augenblick, wo ich mich aufmachen wollte, um Hülfe zu holen, durchgellte ein Schrei die Lüfte. Ein ebenso außergewöhnliches, wie schreckliches Schauspiel bot sich meinen Blicken dar. Zwei große Adler, deren Horst sich in der Nähe der Felsenplatte befand, auf die Conroy gefallen war, stürzten sich auf meinen Freund und griffen ihn mit Schnäbeln und Flügeln an. Conroy suchte sich mit seinem Messer und dem einen Arm zu verteidigen, so gut er konnte, doch bald erlahmten seine Kräfte. Dazu kam noch, daß einige Schnabelhiebe der Adler ihn in die Augengegend trafen. Ein Fehltritt und er stürzte in die Tiefe.

* **Pflugregulator.** Eine für die Landwirtschaft wichtige Erfindung hat nach einem Bericht des Internationalen Patentbureaus von Heimann u. Ko. in Oppeln der Schmiedemeister Bitz in St. Leon gemacht. Es ist dies ein sogenannter „Pflugregulatur", eine Einrichtung, die an jedem Pflug angebracht werden kann, und durch welche das mit Rädern versehene Pflugvordergestell während der Arbeit überflüssig wird. Die Fortbewegung des Pfluges im Feld geht dadurch viel leichter und müheloser, so daß unter Umständen ein einziges Zugtier genügt, wo bisher zwei nötig waren. Ein mit dem Regulator ausgerüsteter Pflug kann auch in sehr engen Pflanzungen angewendet werden, was bisher bei Vordergestellen mit Rädern unmöglich war. (Obengenanntes Patentbureau erteilt den geschätzten Lesern dieses Blattes weitestgehend und bereitwilligst Auskünfte und Rat in Patentsachen.)

* **Guter Grund.** „Herr Professor, der Doktor ist da." — „Sagen Sie ihm, ich kann ihn heut' nicht empfangen, ich bin krank."

Aus aller Welt.

Hann.-Münden. Während einer Eifersuchtsszene erschoß der Herbergswirt Wenzel seine Frau und dann sich mit dem Revolver.

Die 12jährige Schülerin einer Breslauer höheren Mädchenschule Elfriede Skubovius hat den Tod in der Oder gesucht und gefunden, dem „B. T." zufolge, nicht versehentlich, wie vorher berichtet worden war. Kleidungsstücke und Schulbücher des Mädchens wurden am Flußufer bei Zedlitz in der Nähe von Breslau gefunden.

Eldagsen. Nach einem Brande, der bald gelöscht war, wurden unter der Scheune des Hofbesitzers Friedr. Dreyer hier die Ueberreste der Leiche des vor etwa 6 Jahren verschwundenen Vaters des Besitzers, des Leibzüchters D., gefunden. Hunde hatten Knochen aus dem Boden gescharrt und dadurch auf die Spur gelenkt. Schon früher war der Verdacht entstanden, daß der alte Dreyer von seinem Sohne beseitigt worden sei. Hofbesitzer Dreyer ist nunmehr, als der Ermordung seines Vaters verdächtig, verhaftet worden. Es wird dem „Hann. Kour." noch mitgeteilt, daß an dem noch deutlich erkennbaren Oberkörper des alten D. Spuren der Erdrosselung wahrgenommen sind.

München. In der letzten Nacht hat ein Unbekannter aus der versperrten Schublade eines Tisches des Postamtes in der Marsstraße 6359 Mark bares Geld und für 38 Mark Postanweisungs-Formulare gestohlen. Ein in der Nähe stehender eiserner Geldschrank blieb unberührt.

In dem **Kulmbach** benachbarten Kirchdorfe Schwarzach verschied unerwartet der protestantische Pfarrer Frank. Er mußte sich wegen hochgradiger Diphtheritis der Operation des Kehlkopfschnittes unterziehen, verstarb aber trotz seines jugendlichen Alters und seiner ungemein kräftigen Natur während der Narkose.

In einem Hotel in **Nürnberg** logierte sich ein angeblich aus Berlin stammender Offizier namens von Arnim mit Frau und Kind ein. Als die Gäste gestern abend ihr Zimmer noch nicht verlassen hatten, drang man mit Gewalt ein und fand die Frau und das Kind tot vor, während der Offizier schwer verletzt war. Er hat, nachdem er seine Gattin erschossen und sein Kind erdrosselt hatte, vergeblich versucht, seinem Leben durch Erschießen ein Ende zu machen.

Pilsen. Der auf dem Austriaschachte eben beigelegte Streik ist infolge Entlassung mehrerer Rädelsführer aufs neue ausgebrochen. 1200 Bergarbeiter sind in den Ausstand getreten. Die behördlichen Interventionen blieben erfolglos.

Paris. Die hiesigen Blätter veröffentlichen ein Telegramm aus Dresden, wonach der zweite Sohn der früheren Kronprinzessin Luise schwer erkrankt ist. Die Hoffnung auf Wiedergenesung sei so gut wie ausgeschlossen. Es verlautet, der Gräfin Montignose werde gestattet werden, den kranken Prinzen zu besuchen.

Der Mont Pelee auf Martinique ist immer noch tätig. Ein Teil der Kuppel des Vulkans ist am 28. Februar eingestürzt. Das Aussehen des Vulkans ändert sich beinahe täglich.

Rom. In der Provinz Catania richteten starke Regenfälle schweren Schaden an. In mehreren Orten stürzten Häuser ein. 10 Menschen sind umgekommen. Einzelheiten fehlen noch.

Rom. Eine junge Deutsche, Gesellschafterin der Prinzessin Ghika, beging in Palermo Selbstmord, indem sie vom Balkon herabsprang.

Johannesburg. Acht Farbige sind unter pestverdächtigen Erscheinungen erkrankt; zwei Eingeborene sind gestorben.

Ein Wettersturz.

Sommerlich warmem Wetter, wie es am Sonntag und teilweise auch am Montag herrschte, ist, so schreibt das „Neue Wiener Journ." unterm 31. März, ein jäher Witterungsumschwung gefolgt. Regen und Kälte haben die Wärme abgelöst, und es ist nicht, als wenn wir schon im Frühling, sondern als wenn wir noch im Spätherbste wären. Aus vielen Gegenden der Monarchie wie aus Oberitalien liegen Meldungen von starken Schneefällen und Stürmen vor. In den letzten Nächten hat im Tessingebiet hinunter bis zu den italienischen Seen ein großer Schneefall stattgefunden. Auch in Lugano schneite es wie mitten im Winter; die Luftwärme steht dort auf dem Gefrierpunkt. Vom Gotthard kommen ebenfalls Meldungen von überaus starkem Schneefall; der Beobachter auf dem Gotthardhospiz maß in 24 Stunden eine Neuschneedecke von 54 Zentimetern; der Schnee reicht bis hart an die oberen Fenster des alten Hospizgebäudes. In Meran hat es in der Nacht vom 25. auf den 26. März noch so gewaltig geschneit, daß die Telegraphenverbindung mit Bozen unterbrochen wurde. Der Schnee lag über einen Fuß hoch. Kurz vorher war mildes Frühlingswetter, so daß an geschützten Orten die Mandel- und Pfirsichbäume bereits in voller Blüte stehen und die Büsche grünen. Unmittelbar nach dem Schneefall trat Tauwetter ein und gegen Mittag des 26. d. Mts. herrschte wieder herrliches Frühlingswetter. Der Wettersturz erstreckt sich bis nach Oberitalien. In Mailand war es am 25. März wieder recht unangenehm kalt (— 5 Grad Zelsius), während 14 Tage lang vorher herrlichster Frühling gewesen war. Aus der Umgegend Mailands werden starke Schneefälle gemeldet. So haben sich die Berge von Varese, Bergamo und Biella neuerdings in glänzend weiße Decken gehüllt und aus dem Sesiathal, sowie aus Domodossola kommen Berichte von großen, durch Lawinen verursachten Schäden. Selbst auf den Bergen rund um Porto Maurizio ist Schnee gefallen und die Rivierragäste staunen ob dieser in so vorgeschrittener Jahreszeit seltenen Erscheinung. Im Golf von Venedig und an der ligurischen Küste wüten Frühjahrsstürme, welche verschiedene Schiffe in ernste Gefahr gebracht haben.

Sport.

* **Münster.** Für die am Donnerstag, den 12. Mai, stattfindenden Frühjahrsrennen des Westfälischen Reitervereins sind folgende Rennen vorgesehen: 1. Halbblut-Flachrennen, 800 M., 3500 m. 2. Eröffnungs-Jagdrennen, 1000 Mk., 3000 m. 3. Hundertstes Rennen, Ehrenpreis und 1200 Mk., 3500 m. 4. Herren-Reit-Rennen, 1000 Mk., 3200 m. 5. Sport-Klub-Jagdrennen, Preis von Buldern, 1500 M., 3500 m. 6. Lokales Rennen. 6. Preis von Dr.

Zivilstand des Amtes Baukau

vom 20. bis 26. März 1904.

Geburten.

Ein Sohn: Bgm. J. Drankowiok, Horsthausen. Bgm. Jos. Krüger, Horsthausen.

Eine Tochter: Bgm. Vinzenz Pacholek, Horsthausen, Bgm. Andr. Owczarek, Horsthausen. Bgm. Joh. Gochno, Horsthausen, Zwillinge. Bgm. Andreas Kubiak, Horsthausen.

Aufgebote.

Bgm. H. Th. Schering u. Josefa Jakubowski, Horsthausen.

Frohe Botschaft
für
Hals- u. Lungenleidende.

Die Firma Brockhaus & Co. in Berlin-Halensee bringt wiederum 10000 Gratis-Proben ihres glänzend bewährten Mittels zur Verteilung.

Die einzig dastehenden Erfolge, welche die Firma mit ihrem, lediglich aus den Blättern und Blüten der **Galeopsis ochroleuca vulcania** hergestellten Mittel bisher erzielt hat, veranlassen sie, alle Hals-, Brust- oder Lungenleidenden in **Castrop** und Umgegend, die dasselbe bisher noch nicht kennen und schätzen gelernt haben, wiederholt zu einem **kostenlosen** Versuche einzuladen. Allein in den letzten Monaten sind weit — **dreitausend** — glänzende Anerkennungsschreiben unaufgefordert bei der Firma eingelaufen, die in deren Bureau für jeden Interessenten zur Ansicht ausliegen. Zahlreiche Briefe darunter bekunden, daß das Mittel von geradezu überraschender Wirkung gewesen sei. Bei vielen Affektionen der Atmungsorgane (z. B. chron. Katarrhen, altem Husten, chron. Heiserkeit, Verschleimung, Asthma, chron. Bronchitis 2c.) hat derselbe mitunter **wahre Wunder gewirkt.** Ueber tausend Briefe stammen allein von Lungenschwindsüchtigen, die sozusagen einstimmig aussagen, daß schon nach kurzem Gebrauch des Mittels ein Abnehmen des Hustens und des Auswurfs, sowie eine Zunahme lästig. Nachtschweiße, mithin der Körperkräfte zu konstatieren gewesen sei.

Diese Bekanntmachung erscheint nur einmal!

Das ist ein Erfolg, der wie gesagt einzig dasteht, der ähnlich wohl bei keinem zweiten demselben Zwecke dienenden pharmazeutischen Präparat der letzten 30 Jahre zu verzeichnen gewesen ist.

Kein Leidender sollte in seinem eignen Interesse den ihm unentgeltlich gebotenen Versuch unterlassen, um sich selbst von der mitunter verblüffenden Wirkung zu überzeugen.

Wer eine Probe des Mittels (dessen Anwendung täglich nur 15—20 Pfennig kostet) nebst einer ausführlichen Broschüre, in der zahlreiche notariell beglaubigte Heilberichte abgedruckt sind, kostenlos zu erhalten wünscht, hat nur nötig, seine genaue Adresse der Firma Brockhaus u. Co. in Berlin-Halensee einzusenden und seinem Briefe 20 Pfg. für Porto 2c. beizufügen. Proben, die in dem Bureau der Firma abgeholt werden, sind völlig kostenlos.

Handel und Verkehr.

Frucht-Markt zu Neuß vom 5. April.

Weizen, neu.,	1	Qual.	17,00	Aveel	00,00
„	2	„	16,00	Kartoffeln, 50 K.	3,00—3,50
„	3	„	00,00	Heu, 50 Kilo	2,50—3,00
Roggen	1	„	13,60	Luzernerheu 50 Kilo	3.60
„	2	„	12,60	Maschinenstroh 500 K.	13,00
Hafer	100	Kilo	12,40	Flegeldrusch „ „	15,00
„	„	„	11,40	Butter pro Kilo	2,30
Raps	1	Qual.	00,00	Eier pro Schock	8,50
„	2	„	00,00		

Rübkuchen pro 1000 Kilo (waggonweise)	96,00
„ in kleinsten Partien	100,00
Kleien pro 50 Kilo	5.20
Rüböl pro 100 Kilo in Partien von 100 Ztr. (ohne Faß)	47,00
dito faßweise (ohne Faß)	48,50
Gereinigtes Oel pro 100 Kilo 3 Mark höher als Rüböl.	

Letzte Telegramme.

Wolff's Bureau.

Berlin, 5. April. Die „norddeutsche allgemeine Zeitung" erklärt: Die von einer größeren Anzahl von Blättern in den letzten Tagen verbreiteten ungünstigen Angaben über den Zustand des Kaisers sind ausnamslos erfunden. Der Kaiser erfreut sich andauernd des besten Wohlseins.

Berlin, 5. April. Einem Geschäftsmann wurde hier, während er am Schalter der Reichsbank Einzahlungen machte, seine Brieftasche gestohlen, enthaltend zwei Wechsel und sechs Einhundertmarkscheine. Die Polizei ließ die beiden Wechsel sofort sperren. Der eine lautet auf 16000 Mark auf den Namen Max [illegible], der andere auf 5580 Mark auf den Namen Wilh. Sohn.

München, 5. April. Professor Defregger der berühmte Maler brach in Rom den rechten [illegible]

Nächstenliebe.

1

Von Irene v. Hellmuth.

Nachdruck verboten.

An sonnigem Bergabhang, recht wie ein Nest im Grunen lag die freundliche Villa des Medizinalrats Burkhardt. Er war Oberarzt des Hospitals und hatte das reizende Landhaus gekauft, um seine wenigen freien Stunden, die der anstrengende Beruf ihm ließ, in ungestörter Ruhe verbringen zu können.

Ein Gefährt, von zwei feurigen Rappen gezogen, hielt vor dem Hause. Der Herr, der die Zügel noch in der Hand hielt, knallte einigemale lustig mit der Peitsche, wohl um die Bewohner der Villa aufmerksam zu machen. Zugleich mit dem herbeieilenden Kutscher erschien auch ein junges Mädchen in der Haustür, das den Angekommenen lebhaft begrüßte.

„Ah, Väterchen, schon zurück? Du kommst ja heute ungewöhnlich früh!"

„Ja," sagte dieser, der Tochter die Hand schüttelnd, „ich fühle mich wirklich müde, das muß die Frühlingsluft machen, ich sehnte mich ordentlich nach der Ruhe und dem Frieden meines stillen Hauses. Deshalb machte ich mich eine Stunde früher frei. Was noch zu tun ist, können die beiden Assistenzärzte besorgen."

„Du überarbeitest Dich auch zu sehr, Vater," meinte das Mädchen, sich an den Arm des hochgewachsenen Mannes hängend, dem es kaum bis an die Schulter reichte. Die beiden betraten Arm in Arm ein behaglich eingerichtetes Zimmer, wo eine behäbige Wirtschafterin eifrig beschäftigt war, frische Gardinen aufzustecken.

„Aha, das große Frühjahrsreinemachen hat schon begonnen, wie ich sehe, aber jetzt, Frau Brigitte, lassen Sie das hier gut sein, und schaffen Sie mir etwas zu essen, ich habe Hunger," rief Burkhardt der auf einer Leiter stehenden Frau zu.

Die Angeredete kam so eilig herab, daß die weißen Haubenbänder flogen, und knixte, vor ihrem Herrn stehen bleibend, ein paarmal tief und ehrfurchtsvoll.

„Wären der Herr Medizinalrat nur eine halbe Stunde später gekommen," sagte sie, „es wäre alles in schönster Ordnung gewesen."

„Schon recht, Brigittchen," lächelte der Hausherr gut gelaunt, „Sie sind die Perle aller Wirtschafterinnen, und wenn Sie mir jetzt etwas zu essen bringen, so steigen Sie womöglich noch mehr in meiner Hochachtung!"

Sichtlich geschmeichelt entfernte sich Brigitte.

„Und Du, Marianne," wandte er sich an seine Tochter, „bist so gut und besorgst etwas zum Trinken."

Marianne flog davon.

Als sie mit einer Flasche Wein und den Gläsern zurückkehrte, schrillte die Torglocke durch das Haus. „Wer das nur sein kann?" rief das junge Mädchen

„Um Gotteswillen, Väterchen, was ist das?"

Burkhardt war auf den Ruf seiner Tochter hin aufgesprungen und zu ihr geeilt. Auch er zuckte erschrocken zusammen. Draußen stand ein Trupp Leute, anscheinend Bauern, um eine aus Tannenästen hergestellte Bahre, die sie auf den Boden niedergesetzt hatten. Darauf lag ein junger Mann, mit einem schwarzen Mantel zugedeckt.

Burkhardt riß das Fenster auf.

„Was gibt es da, Ihr Leute?"

„Ein Unglück auf der Jagd, wie es scheint, Herr Medizinalrat" sagte einer, ein stämmiger Bursche, der die Mütze in der Hand drehte. „Wir fanden den jungen Herrn droben im Ried liegen, mit einer Wunde in der linken Brustseite und besinnungslos, und da unser Weg hier vorbeiführte, so meinten wir, es wäre am besten, Sie sähen die Verwundung gleich einmal nach; bis wir den Verwundeten heimbringen, ist es vielleicht zu spät."

„Ich komme sofort!"

Burkhardt eilte hinaus, Marianne stand zitternd mitten in der Stube.

„O Gott, Brigitte, wenn der Verwundete nur nicht stirbt!"

„Wie weit ist es noch bis zum Hause des Verunglückten?" hörte man draußen die Stimme des Medizinalrates.

„Eine kleine Stunde etwa," war die Antwort.

„Hm — sehr bedenklich, warten Sie einmal."

Burkhardt trat zu seiner Tochter.

„Marianne," sagte er im ernsten Tone, „der da draußen kann vielleicht gerettet werden, wenn ihm schnelle Hilfe zu teil wird. Auf dem Transport kann er sterben, wer weiß es, — das steht in Gottes Hand. Aber ich denke, dem Aermsten beizustehen. Bist Du einverstanden, so nehmen wir ihn einstweilen ins Haus, bis er transportfähig ist." Er sah dabei fragend seine Tochter an, die mit einem leisen Grauen kämpfte.

„Mein Vater," entgegnete Marianne sanft, „was Du beschließest, ist mir recht, aber willst Du, der Du den ganzen Tag von Deinem Berufe in Anspruch genommen bist, Dir für die wenigen Ruhestunden, die Dir bleiben, eine solche Last aufbürden? Denke doch ein wenig an Dich selbst, laß den Verwundeten mit unserm Fuhrwerk nach Hause fahren."

„Und das sagt meine Marianne, die wie ein Engel der Barmherzigkeit in den Hütten der Armut erscheint, die allen so gern gutes erweist? Mädchen, besinne Dich doch, es ist ein Menschenleben, das auf dem Spiele steht!"

„Nicht um meinetwillen redete ich so, Väterchen, einzig um Deinetwillen. Die nächsten Wochen werden Dir Aufregung genug bringen, wenn Du einen Todkranken im Hause hast, und Du bedarfst der Ruhe!"

und wenn der arme Mensch ohne Gefahr transportiert werden kann, lasse ich ihn fortschaffen!"

Damit eilte Burkhardt fort und stand im nächsten Augenblick vor dem Verwundeten, der noch immer besinnungslos mit geschlossenen Augen dalag.

„Bringt den Verunglückten ins Haus, ein weiterer Transport könnte gefährlich werden!" rief der Medizinalrat und machte Miene, selbst Hand anzulegen. Marianne erteilte der alten Brigitte die nötigen Befehle, rasch ein Zimmer herzurichten, und folgte dann dem Vater, der in diesem Augenblicke fragte: „Wer ist denn der junge Mann hier, kennt Ihr ihn?"

„Es ist der Sohn unseres Gutsherrn, Arno von Ried," gaben die Männer zur Auskunft.

Marianne sah, wie ihr Vater heftig zusammenzuckte, wie sein schon erhobener Arm herabsank. Er wandte sich ab. Totenblässe bedeckte seine Wangen, und in das sonst so gütige Gesicht war ein herber, feindseliger Zug getreten. Man sah es ihm an, er kämpfte einen schweren Kampf mit sich selbst. Unentschlossen stand er eine Weile, die Männer sahen sich fragend an, dann auf den Verwundeten, der leise stöhnte.

Marianne legte dem Vater die Hand auf die Schulter.

„Was ist Dir?" —

„Nicht jetzt, Kind, frage mich jetzt nicht, — sonst wächst die Erbitterung in meinem Herzen, und ich" — er unterbrach sich selbst — „nein," fuhr er auf, „es wäre feige, — erbärmlich, — es wäre schlecht von mir, Burkhardt, alter Junge, — besinne Dich doch, was Du tun willst, — wo bleibt Deine vielgerühmte Nächstenliebe, Deine Christenpflicht, die Du so gern betonst? Auf," wandte er sich mit raschem Entschluß an die harrenden Bauern, „macht rasch, daß Ihr den armen jungen Mann hineinbringt, er bedarf meiner Hilfe!"

Die Männer atmeten erleichtert auf. Medizinalrat Burkhardt genoß in der ganzen Umgegend den Ruf eines tüchtigen, ausgezeichnet geschickten Arztes. Wenn er die Behandlung des Verwundeten übernahm, dann mußte er gerettet werden, wenn er überhaupt zu retten war, davon waren sie alle überzeugt. Auf dem rundlichen Antlitz Burkhardts lag wieder die alte Seelengüte, der finstere Zug war verschwunden, Hunger und Durst waren vollständig vergessen, keine Spur von Müdigkeit schien zurückgeblieben zu sein, der Arzt hatte nur Augen für den Kranken, an dessen Lager er saß und ihn aufmerksam beobachtete. Die genaue Untersuchung der Wunde mußte vorläufig wegen der großen Schwäche des Patienten aufgehoben werden. Eine Ampel erhellte nur schwach das mit allem Nötigen versehene Krankenzimmer, ihr matter Schein fiel auf das bleiche Gesicht des jungen Mannes, der regungslos in den weichen Kissen lag. Diese Ruhe

im raschesten Tempo fahrenden Wagen heranrollen. In derselben Minute ertönte die Glocke, gleich darauf stand ein hagerer, weißhaariger Mann vor dem Medizinalrat.

Längere Zeit verging. Die beiden Männer starrten einander sprachlos an, sie schienen keine Worte zu finden. Endlich brach der Angekommene bewegt das lange Schweigen: „Sie sehen mich tief beschämt, Herr Medizinalrat — Sie haben feurige Kohlen auf mein Haupt gesammelt, wie soll ich Ihnen danken?"

Es schien ihm sehr schwer zu werden, mühsam atmend stand er vor Burkhardt.

„O, bitte, bitte — Herr von Ried, ich tat, was ich tun mußte, was die Menschlichkeit von mir heischte," entgegnete der Angeredete, ein anderer an meiner Stelle hätte das wahrscheinlich auch getan."

„Ein anderer? — O nein, nein, — schwerlich hätte einer dem Sohne dessen, der sich ihm einst so herzlos, so gefühllos zeigte, sein Haus geöffnet."

„Wenn dieser Sohn auf die Hilfe des anderen angewiesen ist? — Wenn seine Rettung, vielleicht sein Leben davon abhängt? — Nein, Herr von Ried, eine solche Schuld möchte ich nicht auf meine Seele laden! Ich gestehe, es kostete mich einen kleinen Kampf, als ich hörte, wem ich meine Hilfe angedeihen lassen sollte, aber dann besiegte ich die Bitterkeit, die ich in mir aufsteigen fühlte. — Gott sei dafür gedankt."

„Ich beneide Sie, Herr Burkhardt! Glauben Sie mir, es ist nicht leicht, sein Leben lang mit dem Vorwurf auf dem Gewissen herumgehen zu müssen, daß —"

„O, still, still davon," unterbrach rasch Burkhardt den Sprechenden, „wollen Sie jetzt Ihren Sohn sehen, so bitte, folgen Sie mir, aber leise, er darf in keiner Weise aufgeregt werden!"

„Wie geht es ihm, werden Sie ihn retten?"

„Das steht in Gottes Hand, Herr von Ried!"

„O retten Sie ihn, er ist mein einziger, — er ist alles, was mir noch geblieben!" flehte der gequälte Vater, die Hände Burkhardts ergreifend, während heiße Tränen in seinen grauen Bart rannen. Dann folgte er dem voranschreitenden Medizinalrat und stand schweigend mit gefalteten Händen vor dem Lager seines Sohnes. Nach einer geraumen Weile kehrten beide Herren in das anstoßende Zimmer zurück. Herr von Ried reichte Burkhardt abschiednehmend die Hand.

„O helfen Sie, helfen Sie," bat er immer wieder, wenn Arno stirbt, ist mein Leben wertlos, meine Existenz vernichtet!"

„Was in meiner Macht steht, soll gewiß geschehen," versicherte Burkhardt ruhig und ernst.

Dann schieden sie.

* * *

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung.

Die Abfuhr des Eises vom hiesigen Schlachthofe während der Kühlperiode vom 1. Mai bis einschließlich September soll anderweitig vergeben werden.

Offerten sind bis zum 15. d. Mts. einzureichen.

Die näheren Bedingungen können auf Zimmer 8 der städtischen Verwaltung erfahren werden.

Castrop, den 5. April 1904.

Der Bürgermeister:
Wynen.

Bekanntmachung.

Diejenigen Personen, welche noch Forderungen an die Stadt, die Armenverwaltung, den Schlachthof oder die kath. Schulgemeinde haben, werden ersucht, die Rechnungen hierüber schleunigst einzureichen.

Castrop, den 5. April 1904.

Der Bürgermeister:
Wynen.

Bekanntmachung.

Für das städtische Baubureau wird auf sofort ein **Lehrling** mit guter Handschrift gesucht. Bewerber wollen selbstgeschriebenen Lebenslauf und Zeugnisse umgehend einreichen.

Castrop, den 30. März 1904.

Der Bürgermeister:
Wynen.

Wohne jetzt
Münsterstr. 24
im Hause des Metzgermeisters **Fr. Müller.**
Anfertigung sämtlicher schriftlichen Arbeiten prompt und billig.
C. Günther,
Rechts-Konsulent

Fritz Busch,
Castrop, Münsterstr. 18.
Telephon 71.
Empfehle
Reine Naturweine,
Prima
Rothweine, Ungarweine,
besonders fein. Sorte Cognac,
Havana-Liqueure,
Künstlerl. Branntwein
Cigarren und Cigaretten
in allen Preislagen

Einige
Wohnungen
mit Land sofort zu vermieten am neuen Schacht Mont-Cenis.
Auch sind daselbst einige
Häuser
umständehalber billig zu verkaufen. Auskunft erteilt **Georg Meyer, Auktionator, Castrop.**

Schöne
Pflanz-Kartoffeln
(rote Rauschen)
sind zu haben bei
P. J. Slooten,
Straelen

Locken-Wasser,
natürl. Locken erzeugend, à Flasche 75 Pfg., zu haben bei **L. Roos,** Friseur, **Castrop.**

Franz Heinemann,

Castrop,
Widumerstrasse 14

Uhren. Goldwaren. Silber- u. Alfenidewaren.
Rathenower Brillen u. Klemmer nach ärztlicher Vorschrift. Optische Artikel.

Unserm lieben Vater
Wilhelm Kohlpoth zu Rauxel,
zu seinem 25jährigen Dienstjubiläum als Fahrhauer und Striger ein kräftiges **Glück auf!**

Jetzt nach den Jahren langer Jahre
Von denen 25 waren.
Auf Schwerin, so voll Gefahren,
Magst Du, l. Vater, rasten,
Niederlegen Deine Lasten,
Ein „Halt ein" rufen wir Dir zu
Nun kommt für dich die Zeit der Ruh
Was willst Du noch lange tagen
Mußt doch einmal „Amen" sagen,
Scham nicht vorwärts und nicht rückwärts,
Nur hinauf gewandt das Herz
Immer heiter, Gott hilft weiter
Freud' entsprießt dem herbsten Schmerz!

Kamen auch oft trübe Stunden
Hilft Du doch zum Dank verbunden
Dem der schlägt und heilt die Wunden
Der, der in den vielen Jahren
Vor dem Tod Dich wollt bewahren,
Auf daß Du bleibst nun bei den Deinen
Die sich froh um dich vereinen,
Sollst nicht Hof und Garten hegen
Sondern Deinen Körper pflegen
Doch Deine Spel nicht minder
Damit einst im Himmel droben
Gott, die ewige Liebe loben
Vater, Mutter und Kinder!

Münster, den 1. April 1904.

Deine dankbaren Töchter: **Wilhelmine und Paula.**

Meiner geehrten Kundschaft zur gefälligen Mitteilung, daß sich meine Wohnung jetzt
Widumerstrasse 27a
im Hause der Wwe. Hölzer
befindet.
L. VIELHABER,
Anstreichermeister.

Billig. Billig.
Gebr. Kaffees
stets frisch und garantiert reinschm. per Pfd. von 80—150 Pfg.
Süßrahm-Margarine

bestes Fabrikat per Pfd. von Mk.	0,55 und höher.
Marke Vollkommenites bei 5 Pfd. per Pfd.	76 Pfg.
Ia. Krystall-Würfelzucker per Pfd.	22 Pfg.
Ia. Stampfzucker per Pfd.	20 Pfg.
Ia. Cal. süße Pflaumen per Pfd. von	25—45 Pfg.
Ia. Sult. Rosinen, per Pfd.	38 Pfg.
Ia. Korinthen per Pfd.	19 Pfg.
Feinste Apfelringe per Pfd.	38 Pfg.
Feinste Preißelbeeren per Pfd.	39 Pfg.
Ia. verl. Gelee 2 Pfd.-Dose	50 Pfg.
Ia. Schweizerkäse, fette Ware per Pfd.	80 Pfg.
Ia. Edamerkäse per Pfd.	70 Pfg.
Ia. Alpenlimburger per Pfd.	35 Pfg.
Ia. westf. Blockwurst per Pfd.	95 Pfg.
Ia. frz. Griesmehl per Pfd.	19 Pfg.
Ia. Nudeln per Pfd. von	21 Pfg. an.
Feinste Eier-Hausmacher-Nudeln per Pfd.	35 Pfg.
Transparentseife per Pfd.	16 Pfg.
Silberseife per Pfd.	17 Pfg.
Ia. holl. Vollhäringe Dtzd.	38 Pfg.
Ia. Sauerkraut per Pfd.	6 Pfg.

Feinste frische Eier allerbilligst.

Gustav Villis,
Castrop. Merklinde,
Widumerstraße 13. Wittenerstraße 31a

Verding.

Die Arbeiten und Lieferungen zum Neubau eines Pachtgutes zu Behringhausen für Herrn Freiherrn v. Weichs zur Sonne auf Haus Nordkirchen sollen in einzelnen Losen vergeben werden.

Angebote sind schriftlich nach Preisverzeichnis der Kostenanschläge einzureichen bis

Sonnabend den 9. April, nachm. 2 Uhr,

verschlossen beim Bauherrn, Haus Bladenhorst, abzugeben. Die Verdingungsunterlagen liegen ebenfalls dort aus.

Bauamt des westfäl Bauernvereins Münster,
Fürstenbergstrasse 7.

Schultaschen und Tornister

von gediegener

Sattlerarbeit
Reparaturen gut und billig.
Heinrich Nohlen, Castrop,
Sattlermeister. Nr. 7 Biesenkampstrasse Nr. 7.

Verschönerungs-Verein
Castrop.

Die Mitglieder, Freunde und Gönner unseres Vereins werden aus Anlaß seines 25jährigen Bestehens zu einer
Dienstag, den 12. April abends 8½ Uhr,
im Saale des Herrn Lange zu einer
gemütlichen Abend-Unterhaltung
freundlichst eingeladen.

Dieselbe besteht in
Konzert, in Verbindung mit **Vorträgen** des bekannten **Dopp-Iquartetts „Glöcklein"** u. anschließendem **Gelegenheits-Tänzchen.**

Mitglieder zahlen 50 Pfg., Nichtmitglieder 75 Pfg. Die von Mitgliedern eingeführten Damen sind frei.

Der Vorstand.

Mehrere geräumige
Wohnungen
nebst Zubehör auf sofort oder später zu vermieten.
Näheres Sültenstraße 7.

Auf sofort eine
Wohnung
von 2 Zimmern an ruhige Familie zu vermieten. Näheres Mittelstraße 83a an neuem Schacht Erin.

Verfetzungshalber bis von einem Gerichtsherrn bewohnte
Wohnung
I. Etage, vier Zimmern und II. Etage, zwei Zimmern zum 1. Mai zu vermieten. Zu erfahren in der Geschäftsstelle.

Mehrere
Trinkhallen
in Castrop und Umgegend zu verpachten.
N. Müller.

Die Beleidigung gegen **H. Steegers** nehme ich hiermit zurück.
Frau Lüppemeier.

2 Schreinergesellen und 1 **Lehrling** gesucht. **Johann Buschmann,** Möbelfabrik-Lodingen, Hochstraße 84a.

Auf sofort ein
Mädchen
für halbe Tage gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle.

Freundliche möblierte
Wohnung
von 1—2 Zimmern ist zu vermieten. Wo sagt die Expedition.

Stuhlrohr u. Binsen
in nur bester Qualität empfiehlt
Heinr. Nohlen, Castrop,
Nr. 7 Biesenkampstr. Nr. 7.
Castrop.

Warnung!
Haben in unserm Garten
Gift
gelegt. **Heinrich Forstmann, Ignaz Antonius Hahngörst,** Kronprinzenstraße 86a u. 86a.

Ein tüchtiger, solider
Fuhrknecht
auf sofort gesucht. Baugeschäft **H. Fischer, Holthausen.**

Ein Junge
von 14—15 Jahren für leichte Landwirtschaft bei Arbeiten gesucht. Näh. in der Geschäftsstelle.

Einige tüchtige
Betriebs-Arbeiter
bei gutem Lohn auf sofort gesucht.
Gaswerk Castrop.

Tüchtige
Maurer und Handlanger
gesucht von
Th. Hermann
Baugeschäft Castrop.

Ein älteres **Mädchen,** welches bei besseren Herrschaften gedient, im Kochen und häuslichen Arbeiten erfahren ist, sucht per 1. Mai oder zum 15. d. Mts. Stellung.
Näheres in der Geschäftsstelle.

Wie
schützt man sich vor Magenleiden?!

Solchen Leiden, mit denen die Menschen der Jetztzeit vielfach behaftet sind, erfolge ich vorzubeugen und energisch entgegenzutreten, empfiehlt sich der rechtzeitige Gebrauch des
Dr. Engel'schen Nectar.
Denn
ein kräftiger Magen und eine gute Verdauung
bilden die Fundamente eines gesunden Körpers. Wer also seine Gesundheit bis in sein spätestes Lebensalter erhalten will, gebrauche den durch seine ausgezeichneten Erfolge rühmlichst bekannten
Dr. Engel'schen Nektar.

Dieser Nectar, aus erprobten und vorzüglich befundenen Kräutersäften mit gutem Wein bereitet, übt in Folge seiner eigenartigen und sorgfältigen Zusammensetzung auf die Verdauungsorgane äußerst wohltätige Wirkungen aus. Einem einem guten Magenliqueur, resp. Magenwein, auf den folgen keine schädlichen Folgen. Gesunde und Kranke können Nectar also unbeschadet ihrer Gesundheit genießen. Nectar wirkt bei vernünftigem Gebrauche förderlich auf die Verdauung und anregend auf die Säftebildung.

Deshalb empfiehlt sich der Gebrauch des
Dr. Engel'schen Nektar
für alle, welche sich einen guten Magen erhalten wollen.

Nectar ist ein vorzügliches Vorbeuge-Mittel gegen Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung. Ebenso läßt Nectar gewöhnlich wieder Stuhlverstopfung noch Beklemmung noch Kolikschmerzen noch Herzklopfen aufkommen, erhält vielmehr guten Schlaf und regen Appetit und verhütet alle Schlechtigkeit, Gemütsverstörung, Kopfschmerzen und nervöse Aufregung.

In vielen Kreisen des Volkes durch seine Wirkungen geschätzt, erhält Nectar Frohsinn und Lebensluft.

Nectar ist zu haben in Flaschen zu Mk. 1,25 und 1,75 in Castrop, Herne, Wattenscheid, Witten, Dortmund, Hörde, Bruch, Gidel, Recklinghausen, Bochum, Dorsfeld, Dortmund in den Apotheken.

Auch versendet auf Verlangen die Firma **Hubert Ulrich, Leipzig,** im Engros-Verkauf Nectar gegen Nachnahme oder Voreinsendung des entfallenden Betrages zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands portofrei und diskret.

Vor Nachahmungen wird gewarnt!
Man verlange ausdrücklich
Dr. Engel'schen Nectar.

Mein Nectar ist kein Geheimmittel, seine Bestandteile sind: Samos 200,0, Malagawein 200,0, Weingeist 50,0, Rotwein 100,0, Ebereschnaft 100,0, Himbeersaft 200,0, Schalgarbenblüte 30,0, Wacholderbeeren 30,0, Wermutkraut 30,0, Fenchel, Anis, Holunderwurzel, Enzianwurzel, Kalmuswurzel, Kamillen à 10,0. Diese Bestandteile unserer man!

Zur hl. Kommunion

empfehle eine große Auswahl in

Gebet- und Gesangbüchern

von den einfachsten Einbänden bis zu den hochfeinsten.

Kommunion-Bilder und -Karten, Rosenkränze, Rosenkranz-Etuis,
Heiligen Bilder, Kruzifixe, Heiligen-Statuen
sowie sonstige passende Kommunion-Geschenke.

Zur Konfirmation

empfehle eine reichhaltige Auswahl in

Gesangbüchern

sowie

Konfirmations-Geschenke.

Heinrich Schmitz,

Rauxel. Castrop. Sodingen.